

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, und durch Postreue zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.90, wo keine Post am Orte, Mk. 3.20.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht über die einseitige Kolonialpolitik oder deren Rückgang in Vorschlag, für den Reichstag die Veranschlagung des Reichshaushalts 1907.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 264.

Donnerstag, den 11. November 1906.

17. Jahrgang.

Fürz oder Ernst?

Durch die Tagespresse ging kürzlich folgende auffallende Mitteilung, die bisher noch sehr wenig beachtet wurde:

„Die landwirtschaftlichen Vereine Westpreußens beabsichtigen, im Hinblick auf die Leutenot auf dem Lande an die westpreussische Landwirtschaftskammer die Bitte zu richten, gemeinsam mit anderen Landwirtschaftskammern Preußens bei der Staatsregierung in dringender Weise dahin vorstellig zu werden, auf bestimmte Zeiträume die Einfuhr von Chinesen zum Zwecke der Verwendung bei landwirtschaftlichen Arbeiten zu veranlassen. Man hofft, daß die preussische Staatsregierung dem Wunsche nachkommen werde.“

Man ist versucht, diese Note für einen verführten Aprilscherz zu halten, aber tatsächlich ist es den westpreussischen Landwirten mit ihrem Verlangen bitterer Ernst. Sie wollen endlich einmal billige Arbeitskräfte in ausreichender Menge haben, denn alle bisherigen Versuche, die Leutenot zu vermindern, sind fehlgeschlagen. Die Einwanderung von Russen, Polen, Galizier und Ungarn ist nicht ausreichend: diese Leute sind auch in der Arbeit nicht unbedingt zuverlässig, wechseln die Stelle oft vertragswidrig inmitten der Saison und werden von Jahr zu Jahr teurer. Die heimischen Arbeiter wandern in die Städte und gewerblichen Zentren ab, ohne daß es möglich wäre, sie zurückzuhalten. Die Freizügigkeit kann nicht mehr beseitigt werden. Da schweift der begehrtete Blick nach dem Auslande, wo die billigsten Arbeitskräfte der Welt massenhaft zur Verfügung stehen. Warum sollte dieses Angebot nicht für die deutsche Landwirtschaft nutzbar gemacht werden können?

Die agrarischen Parteien haben in den letzten Jahren durch die Gesetzgebung und Verwaltung viel, sehr viel erreicht: die Erzeugnisse der Landwirtschaft sind durch höhere Bölle gegen den Preisdruck des Auslandes geschützt, der Wert des Grund und Bodens hat sich dadurch wesentlich erhöht; die steigenden Viehpreise machen die Viehzucht rentabel, kurz, der Wohlstand auf dem Lande hat sich in den letzten Jahren ganz merklich gehoben. Von diesem steigenden Ertrage sollen aber die Arbeiter ausgeschlossen bleiben. Die überaus niedrigen Löhne der Landarbeiter sollen weiterbezahlt werden, ja man scheut nicht davor zurück, das schon jetzt so niedrige Niveau weiterhin zu gefährden. Denn das tut man, wenn man die Chinesen ins Land ruft. Zudem man die billigen, arbeitssamen Chinesen beehrt, überseht man rücksichtslos die Wirkung einer solchen Einwanderung auf den gesamten deutschen Arbeitsmarkt und weiterhin auf unsere gesamte Kultur. Der Chinese paßt sich einer ihm fremden Kultur nicht an, er bleibt in der Fremde genau so genügsam und anspruchslos, wie in seiner Heimat. Die große Masse der Chinesen lebt in so dürftigen Verhältnissen, daß sie in den Augen des Europäers ein geradezu

menschenunwürdiges Dasein führt. „Die gewöhnlichste Bequemlichkeit des Lebens“ — sagt ein Kenner — „die der großen Masse der westlichen Kulturvölker zum Bedürfnis geworden, ist ihnen völlig unbekannt. Auch ihre schmuckigen, uns mit Ekel erfüllenden Lebensgewohnheiten sind auf dasselbe Konto zu setzen. In letzterer Hinsicht können wir die Chinesen nur auf eine wenig höhere Stufe stellen, wie völlig unskultivierte Völker.“

Würde man solche anspruchslosen Arbeitskräfte in Deutschland anstellen, so würde der gesamte Arbeitsmarkt unter dem Druck des chinesischen Lohnniveaus stehen. Darüber kann kein Zweifel obwalten. Es ist das nämliche Verhältnis wie bei der Ware, wo es von den Landwirten sehr gut verstanden wird. Sie schätzen sich durch Bölle gegenüber der billigeren Ware des Auslandes: zum Schutze der nationalen Produktion, wie die schöne Phrase lautet! Daß es eine bloße Phrase ist, das beweist nichts besser als das von den westpreussischen Landwirten gestellte Verlangen nach chinesischen Kulis, deren Lebensgewohnheiten nach Deutschland übertragen werden sollen. Noch handelt es sich nur um ein Verlangen einzelner Vereine, das von den deutschen Landwirtschaftskammern desavouiert werden kann. Noch ist nicht anzunehmen, daß die preussische Regierung, der doch den Agrariern gegenüber viel zuträglich ist, einem solchen Verlangen Erfüllung gewähren würde, trotz alledem kann aber an dem Antrag der genannten Vereine ersehen werden, bis zu welchem Grade der krasse Egoismus einer Erwerbschicht bei der Verfolgung der eigenen Vorteile in Kreisen der Landwirte gebietet ist. Obwohl ihre Arbeiter wirtschaftlich, rechtlich und sozial hinter den gewerblichen Arbeitern zurückstehen, so daß die deutsche Landwirtschaft ganz ungewöhnlich niedrige Löhne zu zahlen braucht, sind sie doch immer weiter darauf bedacht, an den Gesetzgebungs- und Verwaltungsorganen zu arbeiten, um ihren Interessen zu dienen.

Die Leutenot existiert, das ist nicht zu bestreiten, aber notwendig ist sie gerade dadurch verursacht, daß die wirtschaftliche und rechtliche Lage der ländlichen Arbeiter so stark von der der gewerblichen Arbeiter abweicht. Man gebe den ländlichen Arbeitern Koalitionsfreiheit, damit sie sich höhere Löhne verschaffen können, man befreie sie aus der patriarchalischen Abhängigkeit, und die Landflucht wird nicht mehr so groß sein, wie sie heute ist. Allerdings höhere Löhne bedingen eine sehr weitgehende Veränderung der Betriebsmethode in der Landwirtschaft: bei hohen Individuallöhnen darf die Gesamtlohnsumme der deutschen Landwirtschaft nicht wachsen, wenn anders sie nicht den günstiger produzierenden überseeischen Ländern gegenüber ins Hintertreffen geraten soll.

Es handelt sich also um eine Verringerung des Bedarfs an menschlicher Arbeitskraft durch vermehrte Anwendung von Maschinen und durch rasch fortschreitenden Fortschritt der Landwirtschaft. Eine andere Lösung des Pro-

blems der Leutenot gibt es vom Standpunkte des Arbeitmarktes aus nicht. Den entscheidendsten Widerspruch der deutschen Arbeiter müssen daher alle jene Projekte hervorgerufen, die darauf hinzulegen, das Minimum des wirtschaftlichen Niveaus in Deutschland durch Einfuhr ausländischer Arbeitskräfte, deren Kulturminimum noch unter dem Tiefpunkt des deutschen Niveaus steht, noch weiter herabzudrücken. Derartige Bestrebungen sind aber nicht nur vom Standpunkte des Arbeitsmarktes, sondern auch aus allgemein volkswirtschaftlichen, politischen und kulturellen Gründen zu bekämpfen und zu verwerfen. **H. C.**

Politische Uebersicht. Von der Reichsanarchie.

Es ist wieder einmal blinder Wahn gewesen. Am Donnerstag Abend schien er schon so fern und abstrakt, daß selbst kein General, der „Lokalanzeiger“ sich besitze, seinen Lesern als letzte Nachricht mitzuteilen, daß es aus und gar sei. Am Freitag Morgen aber hatten sich bereits wieder sieben Minister um die Ehre, als erstes mitteilen zu können, daß Herr v. Pöhlitz nach wie vor preussischer Landwirtschaftsminister sei.

Die „Deutsche Landeszeitung“ weiß bestimmt, daß eine Genehmigung des Abschiedsgesuches bisher noch nicht erfolgt sei. Also ist wenigstens soviel gewiß, daß ein Abschiedsgesuch vorliegt. Es liegt schon seit vielen Wochen vor, aber der Kaiser kann sich nicht dazu entschließen, diese Ministerleiche begraben zu lassen. Nach dem neuesten Bericht, den sich der „Lokalanzeiger“ von Frau v. Pöhlitz geholt hat, werden Monate vergehen, bis sich die Ministerien wieder vereinigen werden. Das Bodeken nervenleitend ist, hat man bisher noch niemals gehört, es wäre aber kein Wunder, wenn er es schließlich geworden wäre. Es ist ja eine sehr unangenehme Situation, wenn man irgendwo ein wichtiges Geschick liegen hat, das weder abgelehnt noch angenommen wird, der Mensch will doch schließlich wissen, ob er noch lebt oder ob er schon tot ist.

In einer ähnlich dramatischen Lage scheint sich aber auch Bälou zu befinden: die Bulletin der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ werden täglich undurchsichtiger. Wenn etwas an ihnen deutlich ist, so ist es das Bestreben, kein Wort auszusprechen, das die Stellung des Reichsanwalters als eine wirklich gefestigte erscheinen ließe. In der neuesten Nummer liest man wieder:

Gleichzeitig mit der von uns veröffentlichten Zusatzaussage grundsätzlicher Gerichte über eine sogenannte Entlassung des Reichsanwalters ist in einem freisinnigen Blatte ein Artikel erschienen, worin der Krisenklatsch neu behandelt und der Chef des Generalstabes, General v. Moltke, unter handgreiflich falschen Behauptungen über seine Person und unter Wiederholung einer längst als unwahr gekennzeichneten Anekdote aus dem „Simplicissimus“ als Nachfolger des künftigen Bälou genannt wird. Man kann es nur auf das Schärfste verurteilen, daß der Name eines Generals, der als Soldat dem politischen Leben völlig fernsteht, ohne den Schatten eines Grundes in tendenziöser Weise und in unbestimmten Wendungen als „kommender Mann“ in den politischen Tageskreis gezogen wird.

Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Gerichte über den Chef des Generalstabes der Armee jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Wenn man aus diesen qualvollen Windungen der Verlegenheit etwas in enger Wahrscheinlichkeit herauslesen kann, so ist es die Behauptung, daß Hellmuth von Moltke als Bälou's Nachfolger nicht in Betracht komme. Aber selbst das ist nicht mit klarer Bestimmtheit ausgedrückt, vielmehr kann man, wenn man will, es auch bloß so lesen,

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Ries
von Melchior Meyer.

Tobias lehnte zurück. „Es ist nichts“, sagte er zu der Wäbe. „Nur auf dem Feld ist niemand — wir können ganz außer Sorge sein.“ — Erhebt sich die Wäbe, die Wäbe den Wäbe an, der bei erneuter Note des Gesichtes und entsprechendem Selbstgefühl wegen beiführender Gesichtesgegenwart ein jämmerliches Ansehen hatte. Sie freute sich, daß er der Gefahr so beherzt entgegengegangen war, um sie zu beruhigen, und belohnte ihn mit einem Blick voll Erkenntlichkeit. Dann sagte sie: „Du bist so gut, Tobias; — hast Du mich denn wirklich so gern?“ — „Wie kannst Du nur so fragen“, rief Tobias. „Uns Feuer ist ich gehen für Dich, wenn's nötig war! Umbringen ließ ich mich — auf der Stelle!“ — „Nun“, entgegnete die Wäbe, „so weit wird's nicht kommen!“ — Wäbe's Blick ließ sie ihren Blick auf ihn ruhen. Sie sah, daß er viel versprochen, aber sie sah auch, daß er's aus Liebe und aus ganz ehrlichem Herzen tat. Sie fühlte, daß er ihr gehörte, und gab sich schweigend der Lust dieser Empfindung hin. Nach einer kleinen Weile rief sie kindlich erfreut und emporentend: „Et fief!“ — Eine Grasmücke hatte auf dem nächsten Baum ihren holden, heimlichen Sang begonnen; eine zweite, durch sie angeregt, antwortete ihr aus benachbarter Baumkrone. Die Liebenden horchten mit Ausdrücken des Vergnügens. Sie hörten nun auch den Kerchensang, der fern und hoch herab ertönte, eine Himmelsmusik, die feiner, ätherischer und allseitig erschallt, so daß die ganze Welt von Klängen umfließt und die fernsten die nahen nicht hören, sondern recht eigentlich dazu stimmen.

Der Abend war köstlich. Die ungewöhnlich klare Luft hatte von den Strahlen der kochenden Sonne einen goldenen Ton erhalten, der ihr klarer und wärmer erscheinen ließ, und die grünen Bäume hoben sich in reinster Frische davon ab. Es war alles bescheiden und wahrhaft bezaubernd. Die Blumen von dem kleinen Beet hinter dem Hause leuchteten aus dem Schatten mit auffallendem Schein; sogar das Unkraut im Winkel sah fest und beglückt her, und den Reflexen schien es wohl in ihrer flüchtigen Haut zu sein.

Die Wäbe sah sich so glücklich, daß sie das erste Gespräch, um dessenwillen sie gekommen war, nicht sogleich beginnen, sondern lieber noch den Augenblick genießen wollte. Sie sah umher und sagte zu Tobias: „Wie schön ist's jetzt im Garten! Steh nur, so hell ist mir der Himmel nie vorgekommen wie heute!“ — „Ich hab' dich die Vögel noch nie singen hören, mein ich.“ — „Jetzt hörst du nur!“ — Tobias hörte ein wenig, sah aber hauptsächlich dem Mädchen ins Gesicht und meinte: „Nun, s'

seht mich, daß es Dir gefällt! — Aber ich hab's doch noch besser als Du!“ — „So?“ — „Ja; denn ich seh' das Allerhöchste!“ — Die Wäbe lachte über das Kompliment, das der Gute halb wohlgefällig, halb geschämig vorgebracht hatte, und erwiderte neckend: „Du bist ein rechter Schmeichler und Lügner!“ — Sei still mit solchen Reden, oder ich geh' fort!“ — Tobias hatte ihre Hand gefaßt und rief: „Das probier' einmal!“ — Sie zog ein wenig, er brückte stärker, und sie ließ sich gerne drücken und den Gesichten, den Mann, seine Kraft an ihr beweißen. „Ach“, rief sie, „wer hätte geglaubt, daß Du so stark bist!“ — „Hör' auf oder ich schrei!“ — Tobias, dem das Lob seiner Stärke wohlher tat als alle Schönheit des Abends, stergerte das Mädchen zum förmlichen Pressen, und die Wäbe tat den Mund auf, als ob sie schreien wollte. Er aber lehnte sich nicht daran und leistete nochmals das Allerbeste, dann erst ließ er sie los. Die Wäbe, mit der Miene jenes Scheinwunders, der die beste Anerkennung enthält, sagte: „Du bist aber hier! Wenn ich jetzt geschrien hätte und man hätte's gehört und uns hier getroffen?“ — „Wah“, rief Tobias in stolzer Sicherheit: „so hörsig geht's nicht! Und am Ende — was war's dann?“ — „Sie, die mutige Weise ihm lassend, verlegte mädchenhaft: „Ja, was glaub' ich, Du hast gut reden! Aber wenn man mich bei Dir im Garten tröffe, da würde es schon über mich hergehen!“ — „s' hat keine Gefahr“, entgegnete Tobias. „Kein Mensch ist um den Weg, s' ist ordentlich, als ob's so sein soll“, daß wir hier ungestört beisammen sind. Geh' doch herum — siehst Du was?“ — Das Mädchen sah und hörte niemand; aber sie sah, daß die Helle sich gemindert hatte, daß die Sonne untergegangen und die Frühlingsfrische schon verstrichen war. Sie sah die Wäbe ausnahmsweise zum Besuch einer Kameradin vergnügt hatte. Sie sagte: „s' wird dunkel, Tobias, und die Zeit vergeht. Wir müssen jetzt von dem reden, warum wir zusammengekommen sind!“

Tobias war ernsthaft geworden. Die Mahnung hatte ihn mit einem Ruck aus dem heitern Schichte der Phantasie in die wirkliche Welt versetzt, wo man sich nicht so frei und schön bewegen kann, sondern vor Hindernissen steht, die aus dem Wege geräumt sein wollen. Bedenklich nickend, sagte er: „s' ist wahr!“ — Die Wäbe begann: „Du hast mir geschrieben, daß Du die Eibylle heiraten sollst und nicht weißt, wie Du's anfangen sollst, um von ihr am besten loszukommen. Nun, sag' mir vor allem eins: hast Du mit ihr, eh' Du mich kennen gelernt hast, jemals gesprochen?“ — „Nein!“ — verlegte Tobias, trotz dieser Antwort geben zu können. — „Nun mit ihrem Vater nicht?“ — „Nein“, wiederholte er. „Ich hab' wohl gelesen, daß sie mich gern hat“ und sich vielleicht auch einbildet, ich wolle sie; aber gerade ist nichts worden in der Sache!“ — „Nun, das ist gut“, sagte die Wäbe. „Wir haben's also nur mit dem Vater zu tun!“ — „Ja“, verlegte Tobias: „nur mein Vater will's haben! Aber das ist ein gewalttätiger Mann, der sich nicht weissen läßt, und

wenn der sich einmal was in den Kopf geleht hat, dann meint er, es muß rausgeführt sein, die's oder brech's.“ — „Dann hab' ich Dir eben geschrieben, daß Du mir keinen Rat geben kannst, wie wir auf irgend eine Weise!“ — Er hielt inne und schaute sie fragend an. — Nach kurzem Bedenken entgegnete sie: „Wir können zwoierlet tun. Wenn's Dir wirklich ernst mit mir ist und Du etwas wagen willst für mich —“ — „Wäbe!“ rief Tobias mit der Miene des Vorwurfs, „kannst Du daran noch zweifeln?“ — „Alles was ich für Dich — alles, was Du willst, gar alles!“ — „Nun“, erwiderte das Mädchen, „dann hat's keine Not und die Sache ist einfach. Du gehst zu Deinem Vater, sagst, Du kannst die Eibylle nicht nehmen, und er solle und müsse ein Einsehen haben; Du würdest ungünstlich sein; Dein ganzes Leben lang — es ginge nicht und Du könntest nicht tun — um die ganze Welt nicht!“

Tobias hatte betroffen gehört und sah nun sehr bestrebt vor sich hin. Um ein solches Gespräch mit seinem Vater zu vermeiden, hatte er ja gerade an sie geschrieben und von ihr einen Rat gewünscht — und jetzt war das der Vorfall, den sie ihm machte? Nun, den hätte er sich auch wohl selber machen können und nicht nötig gehabt, deswegen an sie zu schreiben und mit ihr im Garten zusammenzukommen! — Er hatte gedacht, sie wolle ihm ein Mittel, wo er mit seinem Vater gar nicht mehr zu reden brauchte! So ein Mittel, wo die Sache auf irgend eine andere Weise ging, ohne einen Austritt und ohne daß er —

Kleinlaut fragte er: „Hast Du den Rat, den Du mir gibst?“ — „Ja“, verlegte die Wäbe; „und ich weiß keinen geschicktern. Das ist der gerade Weg, und der ist immer der beste. Frisch gewagt und gefagt, wie die Sache ist, und wenn's nicht gleich durchgeht, wie zu vermuten ist, dann standgehalten!“ — Tobias nickte benedictlich. „Diesem Mann so was sagen“, erwiderte er — „meinem Vater!“ — „Erad weißt Dein Vater ist“, verlegte das Mädchen, „mußt Du vor allen Dingen mit ihm den Versuch machen und ihm die Ehre antun!“ — „Ja“, entgegnete der Bursche mit einem kühnen Nicken, „dann wird aber er mir auch eine Ehre antun — fürcht' ich!“

Die Wäbe verstand diese ironischen Worte nur halb: in der Meinung, Tobias befürchte nur heftigen Widerspruch und Schimpfreden, fuhr sie fort: „Nun, den ersten Satz mußt Du eben aussprechen. Du hast ja vorher gesagt, daß Du etwas wagen wolltest für mich — oder hab' ich nicht recht gesagt?“ — „Ja“, erwiderte Tobias, „das hab' ich schon gesagt!“ — Und geriet im Ernst und in bester Meinung hatte er's gesagt! — Er wollte etwas, er wollte alles wagen für die Wäbe; aber es mußte etwas Außerordentliches, Unausprechliches sein, und bedenklich etwas, das weit über die menschlichen Maße vor sich ging. So etwas, hoffte er, würde die Wäbe wissen; und jetzt wollte sie just das gewagt sehen, welches zu vermeiden er gerade alles andere wagen wollte! (Fortsetzung folgt.)

Das Herr v. Mollat nicht der reaktionäre Tronkauer sei, als dem ihn das Berliner Tageblatt geschildert hat. Voll abschlicher Vordringlichkeit ist auch das Wort "Reaktionär".

Die halböffentliche Aktionäre-Vereinigung ist freilich nicht so diplomatisch wie das offizielle Organ. Sie behauptet, daß Aktionäre zu gesteuert werden, um durch sein Erscheinen im Reichstage alle Reklamationen zu gesteuern.

Ein neues Blut- und Eifergeheim wird gesucht, und es gibt offenbar Leute, die es bereits gefunden zu haben glauben. Eigentlich ist es eine ziemlich unerschämte Humbug an den Kaiser, daß er zugunsten eines von ihm gewählten Kandidaten

Die Wismärker und das Reichstagswahlrecht.

Die Erzählung des Professors Delbrück von den angeblichen Plänen zur Beseitigung des Reichstagswahlrechts, die Fürst Bismarck in der letzten Zeit vor seiner Entlassung betrieben haben soll, erregt heftigen Widerspruch aus dem Lager der Wismärker, konservativer wie liberaler Richtung.

Der freikonservative Abgeordnete Dr. Arendt veröffentlichte im "Tag" einen Brief Bismarcks, aus welchem hervorgeht, daß Bismarck auch in seinen späten Lebensjahren seinen alten Haß gegen das geheime Wahlrecht nicht aufgegeben hatte.

Es gibt auch heute bekanntlich noch konservativ und nationalliberalen Parteiführer, die diesem Bismarck'schen Ideal der Wahlrechts-"Verbesserung" ergeben sind.

So wie die Dinge aber heute liegen, heißt es den Terror zur entscheidenden Gewalt aller politischen Bestimmungen machen, wenn man die geheime Ausübung des Stimmrechts beseitigen will.

Herr Arendt, der Wismärker, kommt also zu dem Ergebnis, daß die Abschaffung der geheimen Abstimmung nicht mehr ausreicht sei. Er schreibt: "In dem Tage, an dem die deutsche Volk eine parlamentarische Reichsversammlung wählt, muß ein Staatsrecht unter Zustimmung der gesamten Reichsversammlung beschließen."

Deutschland von keiner Seite bedroht, als von der sozialdemokratischen. Nach derselben Logik sind die wirklichen Schuldigen der meisten verübten Mord die unvernünftigen Leute, die sich angeht eines geladenen Revolvers weigern, gütwillig ihre Waffe auszuliefern.

Einstecken mag das arbeitende Volk dafür sorgen, daß sich die Voraussetzungen des Arendt'schen Staatsrechts recht bald erfüllen und daß der deutsche Reichstag eine sozialdemokratische Mehrheit bekommt.

Zwei- bis dreitausend Mark Normalverdienst pro Jahr und Arbeiter.

Aus Chemnitz wird uns geschrieben: In der Hitze des Geschäftes hat ein dividendenhungriger Aktionär gelegentlich der General-Versammlung der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik es ausgesprochen, daß als normal in Finanz- und Börsenkreisen gilt, daß in der Großindustrie jeder Arbeiter in jedem Jahre 2-3000 Mark Mehrwert einbringt, der dann in Form hoher Dividenden den Aktionären als unantastbares Eigentum in den Schoß zu fallen hat.

Ein Offizier, der Abwesenheit frech beschimpft.

Die "Mannheimer Volksstimme" meldet, daß bei einer Kontrollversammlung zu Mannheim ein Hauptmann sich erlaubte, den Reservisten folgende Ansprache zu halten: "Es ist da ein Jugendverein gegründet worden von einem gewissen Frank, der sich zur Aufgabe macht, jungen Leuten von 14 bis 16 Jahren den Haß gegen Kaiser und Reich einzupflanzen."

Der Herr Hauptmann kann zwar unseren Genossen Frank, den das Vertrauen der badischen Genossen ins badische Landesparlament gesandt hat und der in ungeliebtester Weise sich die Förderung der Jugendorganisation angelegen sein läßt, nicht beleidigen.

Wenn das heißen soll, daß Genosse Frank den Offizier verklagen möge, so sind wir damit nicht einverstanden. Der Mann ist durch seine Schimpferei in den Augen jedes anständigen Menschen genügend gekennzeichnet.

Ein Agrarier, der ein blühendes Gewissen hat.

Aus Bayern wird uns geschrieben: In der Stadt Memmingen fand eine Versammlung sämtlicher Bürgermeister des Amtsbezirks statt, mit der Tagesordnung: "Die Fleischsteuerung". Der Referent, ein größerer Landwirt, gab an, daß die Landwirtschaft gegenwärtig unter äußerst ungünstigen Bedingungen arbeite, daß die landwirtschaftlichen Produkte Preise erzielen, wie nie zuvor, namentlich in der Viehzucht.

jamten Staatswesens sei eine gesunde Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land unbedingt notwendig.

Dieser Agrarier gibt doch wenigstens zu, daß bei der Landwirtschaft von einer Not zur Zeit nicht gesprochen werden kann; daß die Agrarier Geld verdienen, wie nie zuvor und daß die große Masse des Volkes dabei außerordentlich zu leiden hat.

Demonstration gegen den großen Wagen der Kirche. Aus Sammelstall von der Insel Wiedom wird gemeldet: "42 Hausväter haben in vergangener Woche auf dem Wolgaster Amtsgericht protokolllarisch ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt. Ihren Schritt begründen sie damit, daß sie an die Gemeinde Grummin und auch an die Kolonie Carlshagen, also doppelt, Abgaben für kirchliche Zwecke haben leisten müssen und noch ferner geben sollen."

Wenn zwei sich streiten, erfährt der dritte die Wahrheit. Nach der Döbelner Wahl hatte bekanntlich der ehemalige Sozialdemokrat und jetzige Herausgeber der Antisozialdemokratischen Korrespondenz, Max Lorenz, die Rätigkeit des verhängten Reichsverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie, der sich in diesem Wahlkampf Blamage auf Blamage geholt, überraschend richtig charakterisiert.

Das erklärt allerdings alles, und die lachende Dritte, die Sozialdemokratie, freut sich über die treffende Charakteristik, die sie jetzt von beiden in Händen hat.

Const geht's uns an den Kragen. In einer Versammlung der Jung- und Mittel liberalen in Augsburg, so wird uns von dort geschrieben, hielt ein Liberaler seine Freunde im Reich an, um Gotteswillen doch wirklich liberal zu werden und liberal zu handeln, "sonst geht's uns beiden nächsten (bayer.) Landtags und erst recht bei den kommenden Reichstagswahlen an den Kragen!"

Einberufung des Landtags. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Die Einberufung des Preussischen Landtages ist zum 8. Januar 1907 in Aussicht genommen.

Obwohl in Berlin III. die Stichwahlen und schließlich die Abgeordnetenwahlen noch ausstehen, ist kaum zu hoffen, daß das preussische Abgeordnetenhaus schon am 8. Januar die Freude haben wird, einen tüchtigen Vertreter sozialdemokratischer Prinzipien als Kollegen begrüßen zu können.

Desto notwendiger wird es sein, das hohe Haus und angesehenste Parlament der Welt von außen her daran zu erinnern, daß es in Preußen und Deutschland eine sozialdemokratische Partei gibt, die den Kampf gegen den Landtag in seiner heutigen Gestalt und gegen das elendeste aller Wahl-Systeme keineswegs aufzugeben gewillt ist.

Die Schworzer am Stöcker erließen vor kurzem einen Aufruf, in welchem für ein Unternehmen, das nicht genannt wurde, 60,000 Mark erbittet wurden.

Was hat man 1902 nicht für ein Aufsehen gemacht mit dem "schlichten Mann aus der Werkstatt!" und wofür jämmerliches Ende hat die Bewegung für ihn gewonnen.

Kleine politische Nachrichten.

Am Montag, den 19. November, werden im Reichstage die Kolonialbeschlüsse ihren Anfang nehmen. In der Donnerstagsitzung des reichlichen Landtages erklärte die Regierung, sofort Schritte beim Bundesrat tun zu wollen, um eine Einberufung der Reichsnot herbeizuführen.

...mer in der Beschlusfassung vorgeht. — Einer Abordnung dabi-
ger Städte erklärte der Staatsminister Schenkel, daß die
habsche Regierung ihrem Bevollmächtigten im Bundesrat Instruk-
tionen dahingehend erteilt, für alle Maßnahmen zum Zwecke der
Herabsetzung der Fleischpreise, insbesondere für die
Öffnung der Grenzen gegen Niederland und Dänemark
mergisch einzutreten.

Ausland.

Im Sinne des Jaren. Aus Norwegen wird uns ge-
schrieben: Ein Telegramm hat der Presse bereits berichtet, daß
der Antrag des Genossen Erikson, das Storting möge sein
Vedauern über die von der Regierung veranlaßte Beschlagnahme
russischer Schriften aussprechen, gegen 10 sozialdemokratische Stim-
men abgelehnt worden ist. Einer der 11 Sozialdemokraten, Vind
Johansen, fehlte in der Sitzung. — Im übrigen gab das Tele-
gramm nur einzelnes aus der Rede des Ministers Dövlund
wieder, aber nichts von den Äußerungen der Sozialdemokraten
Erikson, Torgeter, Braa und Chr. S. Knudsen, die zu der Sache
sprachen und doch lag in ihren Ausführungen nichts Veringeres
als der Beweis, daß Dövlund sowohl wie der Justizminister
Botchner mit der Beschlagnahme der russischen Schriften einen
offensbaren Bruch des Volksrechts begangen haben, Schriften, die
in Deutschland, der Schweiz, in Frankreich und andern Ländern
zwecks Verbreitung in Rußland ungehindert gedruckt werden.
Merkwürdig ist es, wie und mit welchen Vorwänden Dövlund das
schändliche Tun der Regierung zu verteidigen suchte; so führte
er an, daß die Schweiz 1899 den deutschen „Sozialdemokrat“
auswies!

Genosse Braa hielt dem Minister eine von der russischen Per-
sönlichkeit Nummer der regierungstreuen Christiantzeitung
„Morgenblatt“ vor, deren Text zu einem großen Teil mit der
russischen Reichsdruckerei unleserlich gemacht war, ein Beweis
dafür, daß die norwegische Regierung selbst den Druck konser-
vativ-blätter verbieten müßte, falls sie alles melde wollte,
was dem großen Nachbar im Osten unangenehm ist.

Zum Schluß entstand zwischen den Genossen Knudsen und
Erikson und dem Minister des Aeußern über die Frage, ob ein
„Narischentraktat“ zwischen Norwegen und Rußland
besteht, eine längere Auseinandersetzung. Der Minister suchte sich
um die Antwort herumzudrücken, mußte es schließlich aber in-
strektzugeben.

Ein Anarchistenprozeß ist, wie bereits kurz gemeldet, in
Paris zu Ende geführt worden; das Bundesgericht war zu diesem
Zwecke von Lausanne nach Paris verlegt worden. Angeklagt war
der seit dem 18. Juni in Paris sitzende Franz Blagel aus Wien.
Die beiden Mitangeklagten Rothemann aus Berlin und
Schay aus Ungland sind flüchtig. Blagel soll den beiden anderen
bei der Herstellung von Bomben behilflich gewesen sein. Man
hat bei ihm einen Koffer mit allerhand chemischen Stoffen, aus
denen Sprengstoffe hergestellt werden können, beschlagnahmt; dieser
kammt von dem flüchtigen Schay, der denselben, weil er von der
Polizei verfolgt wurde, bei Blagel unterbrachte. Von Blagel
selbst herrührend waren Rezepte zur Anfertigung von Spreng-
stoffen beschlagnahmt worden. Der Angeklagte erklärt, daß diese nur
Diktate von Schay, beziehentlich Uebersetzungen seien; er (Blagel)
habe bei Schay russisch gelernt. Nach zweitägiger Verhandlung
wurde Blagel wegen „Beihilfe beim Verbrechen zur Herstellung von
Sprengstoffen“ zu einem Jahr Gefängnis und zu lebenslänglicher
Landesverweisung auf dem Gebiete der Eigenossenschaft verurteilt.
Damit wäre die große Aktion, welche seiner Zeit die Züricher Polizei
gegen die Russen unternahm, zum vorläufigen Abschluß gekommen.
Der Russe Schay, der einige, der nach den Schweizer Gesetzen straf-
bar gewesen wäre, ist entwischt. Dagegen ist nun Blagel das Opfer
der Bourgeoisjustiz geworden.

Partei-Angelegenheiten.

Gedrucktes Hauptverfahren. In der bekannten Angelegen-
heit des Stadtverordneten Genossen Zielowski, wegen Verleidi-
gung der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. hat das
Oberlandesgericht den Beschluß der Strafkammer aufgehoben
und das Hauptverfahren für eröffnet erklärt.

Die Parteipresse in Spanien. Der „Socialista“ bringt
eine dringende Aufforderung von Genossen Melia, die Abonnemen-
tsbeiträge und ausstehenden Gelder an die Redaktion der
„Revista Socialista“ (wissenschaftliche Monatschrift der spanischen
Sozialdemokratie) zu bezahlen, die, weil die Parteigenossen in der
Erfüllung ihrer peluniaten Verpflichtungen allzu lässig waren, ihr

Arbeiterbewegung.

Der Bergarbeiter-Bewegung meldet Dirschs Telegraphen-
Bureau aus Essen: Die Siebener-Kommission hat nach
langen Beratungen beschlossen, die Entlassung über die
weitere Lohnbewegung heute nicht zu treffen, sondern am
21. November Revier-Konferenzen aller geübten Re-
vier einzuberufen und diesen die Entscheidung zu überlassen. Die
Vorstände haben ihre Zahlungsverwaltung zu verpflichten, schleunigst
eine Statistik der bisher verdienten Löhne vom 1. Juli bis
30. September d. J. aufzustellen, die den Vorständen bis zur zweiten
Hälfte des Jahres vorzulegen sind. Um wegen des ablehnenden
Beschlusses des Oberbergamtes Dortmund in der Sperrfrage etwas
zu tun und wegen des gegenwärtigen Ueberdachten-
wesens durchgreifend vorgehen zu können, sollen die Vor-
stände eine sofortige Eingabe an das Reichsparlament be-
schließen und ein reichsgesetzliches Eingreifen verlangen. —
Auch wegen der Lebensmittel-Versteigerung soll an den
Reichstag und an die Reichsregierung eine Eingabe beschloffen
werden, die dahin geht, daß die Reichsregierung und der Reichstag
schleunigst Mittel und Wege beschreiten, um eine Verbilligung der
Lebensmittel, besonders der Fleischpreise, herbeizuführen.

Der Streit der Winenschiffer berichtet die Magdeburger
„Volkstimme“: In Magdeburg demüthete sich Direktor Keller
auch heute wieder, die Schiffer zur Wiederaufnahme der Arbeit zu
veranlassen. Man antwortete ihm, er möge eine bindende Erklärung
abgeben, daß die Schiffergesellschaften auch wirklich die Dresdener
Vereinbarungen einhalten werden, diese Erklärung ist aber bisher noch
nicht erfolgt, weshalb sich den Winenschiffer keine Möglichkeit bot,
den Anerbietungen des Herrn Keller zu folgen. Sie haben dazu um
so weniger Veranlassung, als der Streit für sie nach wie vor recht
günstig liegt. Was die bürgerliche Presse über die Hebung des Ver-
kehrs und Wiederaufnahme der Arbeit durch Streikende meldet, ist
unwahr. Aus den Reihen der Streikenden ist niemand ab-
trünnig geworden, und die Streiker streifen entweder oder sie
weigern sich, Bootsmannarbeit zu verrichten und auf fremden Rähnen
zu fahren. Da der Streikandrang von Tag zu Tag größer wird und
die Kaufleute immer nachhaltiger auf die Beförderung ihrer Güter
drängen, wird den Reedern wohl bald nichts übrig bleiben, als zu
bewilligen.

Aus den Gerichtssälen.

Wiederaufnahme des Verfahrens.
Im November v. J. trat ein junger Mann namens
Kumme in die Fabrik von Wackerow u. Co. (Held-
bahnen) als Kontorlehrling ein. Es wurde ein schriftlicher
Lehrvertrag geschlossen, der jedoch schon nach Verlauf eines
Monats einseitig von der Firma aufgehoben wurde. Der Lehrling
wurde auch kurzer Hand entlassen. Als Grund der Ent-
lassung gab die Firma ungebührliches Betragen gegen Vorgesetzte
an. Die Mutter des jungen Mannes, die mit der Lösung des
Vertrages keineswegs einverstanden war, klagte im Dezember
vorherigen Jahres auf Erfüllung des Lehrvertrages. In der münd-
lichen Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht vertrat die Mutter
ihren Sohn als Vormund. In diesem Termin kam zwischen
den Parteien ein Vergleich zu Stande; der Lehrvertrag wurde
als aufgelöst erklärt, dagegen verpflichtete sich der Fabrikherr als
Vergütung einen Monatsgehalt von 80 Mark zu zahlen. Der
Vergleich war rechtsverbindlich. Einige Zeit darauf klagte die
Mutter auf Annullierung des Vergleichs und begründete diesen
Antrag damit, daß sie vorgab, zur Zeit des Vergleichsabschlusses
geistesgestört gewesen zu sein, was sie auch noch jetzt ist.
Das Kaufmannsgericht beschloß, ein ärztliches Gutachten von dem
Psychiater Professor Dr. Vesser eingeholen, machte indessen
die Einholung von der Hinterlegung eines Betrages von 80 M.
abhängig. Frau Kumme stellte das Geld nicht, sie wollte
vielmehr auf Armenarbeit klagen, was jedoch abgelehnt wurde.
Es blieb somit bei dem Vergleich. Auf Betreiben der Mutter
und des Sohnes wurde letzterem ein gerichtlicher Pfleger gestellt
mit dem Auftrage, das Interesse des Sohnes wahrzunehmen.
Gegen die Frau wurde das Entmündigungsverfahren eingeleitet,
das aber noch nicht abgeschlossen ist. Der Pfleger beantragte
nunmehr die Wiederaufnahme des Verfahrens und beantragte,
die Firma zu verurtheilen, den Lehrling wieder aufzunehmen und
den Lehrvertrag zu erfüllen oder eine Entschädigung von 860
Mark zu zahlen. In der Verhandlung vom 7. d. M. hatte die
betroffene Firma gegen die Wiederaufnahme nichts einzuwenden,
obwohl sie der Ansicht ist, daß Frau Kumme nicht geistesgestört
sei und nur darauf bedacht sei, ihren Sohn unterzubringen.
Der Vergleich wurde annulliert und in eine neue Verhandlung
eingetreten. Die Beweisführung über das Betragen des Lehrlings
fiel sehr zu seinen Ungunsten aus. Es wurde von den
Zeugen ausgesagt, daß Kumme sich stets sehr respektvoll
gegen seine Vorgesetzten benommen und geradezu ein fleißiges
helfendes Betragen zur Schau getragen habe. Der junge Mann

eine Anwesenheit, bis eine lächelnde Miene an sich zu haben.
Auch die Vorgesetzten waren mit ihm nicht sehr zart umge-
gangen. Der Pfleger bemerkt noch, daß man einem jungen
Lehrling, der erst die Schule verlassen und von der Mutter weg-
genommen ist, schon etwas nachsehen müsse, er werde sich gewiß
bessern. Das Gericht kam jedoch zu der Ueberszeugung, daß die
Entlassung berechtigt war und damit jeder Entschädigungs-An-
spruch hinfällig geworden sei. Die Klage wurde demgemäß ab-
gewiesen.

Woll er sich der Handordnung nicht unterordnen wollte.
Es gibt noch Spezerelivorenhändler, die da meinen, daß
ihre Angehörigen ihnen mit Leib und Seele ergeben sein und so
leben müssen, wie es dem Chef gefällt, jede Abweichung von
den monotonen Gewohnheiten bringt sie in Gefahr und wird
mit groben Worten und zuletzt mit Entlassung geahndet. Wann
wird es dazu kommen, daß diese selbige Kost- und Logiswesen
in der Spezerelivorenbranche aufhört und die Angestellten dieser Branche
endlich freie Männer werden. Wir haben hiebei Handlung-
gehilfenverbände in Breslau, aber noch niemals haben wir ge-
hört, daß sie sich mit dieser so wichtigen Frage für den Kauf-
mannsstand ernstlich befaßt und Schritte zur Beseitigung des
Kost- und Logiswesens unternommen hätten. Vor dem
Breslauer Kaufmannsgericht sind schon öfters Fälle
verhandelt worden von Spezeristen, bei denen es sich lediglich
um Entlassung wegen „Ueberschreitung der Hausordnung“ han-
delt. Wohl gemerkt, Hausordnung! Wenn man die jungen
Kaufleute auf eine Stufe mit den Barbieren und Bäckern
stellen würde, dann werden sie gewiß ganz empört tun und sich
stolz an die Brust schlagen und sagen, sie sind keine Arbeiter.
In der Sitzung vom 31. Oktober lag wieder ein solcher Fall
vor. Der Handlungsgehilfe Ritsch hat seine Lehrzeit in der
Kolonialwarenhandlung von Kranz auf der Fürstenstraße ab-
solviert und konditioniert jetzt seit etwa einem Jahr als Hand-
lungsgehilfe in derselben Handlung. Dort herrscht eine strenge
Ordnung, um 10 Uhr muß alles zu Hause sein, wer sich dieser
Ordnung nicht fügt, der hat dort verpfeift. Um dem Prinzipal
nicht Unrecht zu tun, erwähnen wir, daß er ab und zu den
Angestellten erlaubt, manchmal ins Theater oder Konzert zu
gehen, auch wenn sie zu Familienfesten eingeladen werden,
können sie sich den Hausstrafen erheben. Sonst aber hält Herr
Kranz streng darauf, daß seine Leute nicht überhitzt werden.
Herr Ritsch hat mehrere Male über die Stränge geschlagen,
dies heißt er ist manchmal um 12 oder 1 Uhr Nachts nach
Hause gekommen. Der Chef hat es ihm bei Strafe der Ent-
lassung verboten, er ist aber doch wieder einmal später nach
Hause gekommen, und es war mit der Gehuld des Prinzipals
zu Ende. Der junge Mann wurde dieserhalb entlassen. In der
Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht, vor dem Ritsch auf
Schadensersatz klagte, führte er an, er habe stets seine
Pflichten erfüllt, der Chef habe nur deshalb auf Inne-
haltung der Hausordnung bestanden, weil er (der Kläger) früh
Morgens 4 1/2 Uhr habe aufstehen müssen, um zu arbeiten. —
Der Beklagte wurde dem Klageantrag gemäß verurteilt. Wenn
der junge Mann seine Schuldtätigkeit tut, habe der Chef über seine
freie Zeit nicht zu verfügen, die gehöre dem Angestellten.

Mißachtung einer Kauktion.
Die Tabakarbeiterin Frau Kötter war vor 3 1/2 Jahren
bei dem Zigarrenfabrikanten Wensch in Breslau eine
Zeitlang beschäftigt. Sie erhielt die Rohmaterialien zur
Bearbeitung in ihre Wohnung. Für etwaigen dem Unternehmer
verursachten Schaden hatte sie Kauktion zu stellen. Als die
Arbeit aufhörte, hatte sie 14 Mark zu fordern, die ihr indessen
einbehalten wurden, weil bei den Abfertigungen angeblich 2,8
Mille Zigarren gefehlt haben. Frau Kötter klagte in diesen
Tagen gegen den Fabrikanten auf Erstattung der 14 Mark, in-
dem sie angab, der Betrag wäre ihr zu Unrecht zurückbehalten
worden, erstens glaubte sie nicht, daß eine so große Menge ge-
fehlt hat, und zweitens habe sie zur Bearbeitung nicht immer
das richtige Quantum Tabak erhalten, auch sei die Qualität
nicht immer gut gewesen, den Schnitt hätte der Beklagte stets
zurückgehalten. Seitens des Beklagten wurde zugegeben, daß bei
einer Abfertigung 100—300 Stück fehlen können; die Klägerin
habe im Ganzen 90 Mille gearbeitet, da sei das Manko von
2,3 Mille zu groß, um von dem Erfas des Schadens absehen
zu können. Der Verkaufspreis eines Mille sei 26 Mark. Das
Gewerbegericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 7 M.
Unter den obwaltenden Umständen konnte der Klägerin für das
Manko nicht allein die Schuld bemessen werden, wenn ihre
selben Mark abgezogen werden, sei dies genug.

Die Bibliothekstunden des sozialdemokratischen Vereins finden von
jetzt an Montags von 7—9 Uhr statt. Punkt 9 Uhr wird die
Bibliothek geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und
Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schöck.
— Druck von Th. Schacht & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau.
Hergz & Vellagen.

Reste-Vorkauf

Montag,
Dienstag,
Mittwoch

Einen Rabatt

20%

von

gewähre ich an diesen Tagen

auf die bereits bestehenden
Reste-Preise.

Um einen schnellen Verkauf der
sich täglich in Mengen anzuheimeinden
Reste nebenan aufgeführter Artikel
zu erzielen, veranstalte ich diesen
grossen

Reste-Verkauf.

Roben knappen Massen sind ganz
bedeutend unter Preis.

Auf ausrangierte Tischwäsche und Leibwäsche,
teils ein klein wenig angeschmutzt, teils einzelne Stücke und Modelle,
gewähre ich ebenfalls

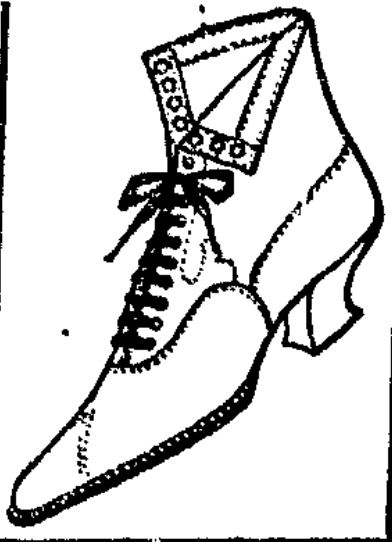
20%

Proben- u. Auswahl-
sendungen franko
nach auswärts.

M. Schneider

BRESLAU
Neue Schweidnitzerstr.,
Ecke Staatstrasse.

Bitte mein Katalog-
schemchen anzu-
nehmen!



Fortsetzung des Riesen-Massen-Verkaufs

unserer bewährten Schuhwaren-Fabrikate zu bekannt billigen Preisen.

Ausserdem verabfolgen wir noch immer:

bei Einkauf von 4 Mark an
1 Paar warme Haus-Pantoffeln
 für Damen oder Herren nach Wahl

bei Einkauf von 8 Mark an
1 Paar warme Stoff-Hausschuhe
 für Damen oder Herren nach Wahl

gratis! gratis!

Schuhwaren-Fabrik

MAX TACK, Breslau,

Verkaufshaus:

einzig und allein:

16/17 Reuschestrasse 16/17

worauf wir zu achten bitten.

Ecke Neuweltgasse, vom Ringe aus rechte Seite.

5064

Es überzeuge sich jeder selbst, daß wir Photographien in nur besser Ausführung liefern. Von Sonntag, den 11. Nov. bis Sonntag, den 18. Nov. liefern wir ohne Zwang einer Bestellung:

1 Postbild für 0.40 Mk.
 1 Kabinettbild " 0.75 "

Atelier „Willy“

Breslau, Antonienstraße 20, Ecke Wallstr.
 Spezialität: Gruppen-Aufnahmen.
 Für Aufnahmen täglich von 9-8 Uhr geöffnet!

Kakao

garantiert rein, gute und vorzügliche Qualitäten, Pfund 25 Pfg.

1	30
2	35
3	40
4	50
5	60

Hauptgeschäft: **B. Pohl, Neumarkt 16.**
 Fabrik und Spezialgeschäft: **H. Schokoladen, Kohn u. Zuckermarkt.**

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
 Klingenthal (Sachsen) Nr. 17/W

verleihen unter Garantie pr. Nachnahme direkt an die Spieler ihre vorzüglichen Harmonikas mit Pa. Stahlfederung, offene Klaviatur, 31. (11 falt.) weit auszieh. Balg mit Metallhaken, vernik. Metallhassklappen, 10 Zähl., 2 Reg., 50 Stim. Nr. 4.50 u. 5.00

21. 2. 168 11. 13.50
 22. 2. 168 11. 13.50

Selbstlernschule und Gesangs- und Orgelunterricht. 2, 3, 4, 8 Schwing. 2 u. 3-reihige sowie logen Wiener Harmonikas in über 100 Nr. in unendl. billigen gut. Musikwerke, Klavier, Harmonikas, Bandonions, Klavier, Gitarren, Saiten, 5000 Lautsch. Garant. Zurücknahme Geld retour. Vorüberweil. Entlast. bitten unsern Katalog (112 Seit. farb.) umsonst zu verlangen.

Schirme - Spazierstöcke - Tabakspfeifen
 empfiehlt billigst
R. Ehrenberg, Firschberg, Langstr. 9.
 Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Möbel-Ausstattung

aus eigener Werkstatt zu auffallend billigen Preisen.
H. NOWACK, Friedrich-Wilhelmstr. 62.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von

Schuhwaren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu staunend billigen Preisen.
Martha Christmann
 36. Scheitnigerstr. 36.
 Bitte genau auf Firma zu achten.

Uhren Ringe Ketten Broschen
 Nur gutes Fabrikat. Billigste Preise.
Max Frenzel, Uhrmacher
 Friedrich-Wilhelmstr. 39.

Friedrich Langner, Uhrmacher

Breslau, Pöhlgrabenstraße 66.
 Erster Lager von Uhren aller Art. Reichhaltige Auswahl in Gold- und Silberwaren. Eigene Reparaturwerkstatt.

Verblüffend wirkt
Helconius
 bestes Radikal-Reinigungs-Schneemittel
 besser und billiger wie alle anderen Reinigungsmittel, enthält keinen Sand und übertrifft alle ähnlichen Produkte. (4633)

à Paket 15 Pf. Inhalt 1 Pfund.
 Zu haben in allen Progen, Kolonial- und Vorkaufhandlungen.
 Alleiniger Fabrikant:
Cl. Mühlenberg
 Breslau II.

Sieben erschienen:
Kinder-Elend
 Proletarische Gegenwartsbilder von Otto Rühle.
 Preis: 75 Pf.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Gelegenheitskauf!

Corona-Fahrräder **Mk. 94.-**
 Original-Express-Fahrräder **Mk. 105.-**

„Orkan“ das leicht-laufendste Rad der Welt

ist anerkannt das beste und zuverlässigste, dabei konkurrenzlos billig.
5 Jahre schriftliche Garantie.
 Lieferung nach direkt an Private (an jeden Radfahrer.)
 Nr. 75, 85, 100, 120.
 Elite-Fahrräder mit Pneumatic Mk. 55.- und 60.-

Neue Fahrräder von 50 Mk. an	Laufdecken 2.50-3.00 u. 3 Mk.
Pedale Paar 1.70, 2 Mk.	La 1/2 Jahr Garantie 4 und 4.50 Mk.
Ketten 1.50 Mk., 1/2 2 Mk.	extra prima, 1 Jahr Garantie 3.50 und 4 Mk.
Pumpen 75 Pf. extra stark 1.25 Mk.	Luftschlische 2.20 u. 2.50 Mk.
E. Schutzbleche, kompl. 1.10 Mk.	La 1/2 Jahr Garantie 3 und 3.25 Mk.
Sattel 1.90 Mk.	extra prima, 1 Jahr Garant. 3.50 u. 4 Mk.
Hornmeck 3.25 Mk.	
Leuchtstange, fl. vernick. 2.50 Mk.	

Nähmaschinen

5 Jahre sch. schriftliche Garantie
 43, 45-50 Mk.
 Schwingschiffchen, vor- und rückwärts nähend, 65, 75 u. 85 Mk.
 Original-Heppelbacher 75, 85 u. 95 Mk.
Meinen Weihnachtscatalog
 versende umsonst und portofrei an Jedermann, staunend billige Preise.
Große Auswahl in Phonographen.
 Konzert-Phonographen 2, 4.50-10 Mk.
 In Goldgewänden 95 Pf., bei 10 Stück à 80 Pf.
 Letztere werden anderweitig zu 1 Mk. verkauft.
 Große Gramophone billigst.
 Goldschellen 3.25, 5-10 Mk.
 Elektrische Taschenlampen 60, 80 Pf., 1-1.50.
 Orkan - Fahrrad und Nähmaschinen.
 Fabrik für Fahrradteile.
Bornh. Wedler, Breslau, Klosterstr. 15.

Stopf- u. Bratgäuse

gem. 4738
 Gänseteile und Fett
 täglich frisch - spottbillig.
Jacob Sperber,
 Nr. 46, Gartenstraße Nr. 46
 gegenüber Siebich's Etablissement.

Hienfong-Essenz

extra stark, f. Stieber-Verkauf
 (gar. u. bezogen ver.) per 1 Liter 2.50 Mk.
 wenn 30 Kl. 8 Mk. teilsweise überallhin.
 Labor. E. Waither, Halle a. S., Reilstrasse 2. 44

Belohnung

erhält jeder, welcher bei uns
Herren-, Jünglings- oder Knaben-Garderobe
 kauft, durch
 exakte Qualität, gute Ausführung, billigen Preis.
 Nur eigene Anfertigung.
 Zur 4712

Massanfertigung

(Einzel-Paket mit gewöhnlicher oder schwerer Ladung).
 große Stofflager.
 Jede Preisliste.
Karl Bohmei und Josef König
i. F. Eduard Proskauer Nchf.
 Schmiedestraße 66, ptr., I, II u. III. Gg.
 Brämiert. - Anerkennungen.

Lassen Sie sich keinen Sand in die Augen streuen

denn nur im unerreicht größten Möbel- und Waren-Kreditbause
Max Biermann
 Breslau, Ring 51, erste Etage
 neben der Stockgasse 5090
 ist die Anzahlung Nebensache.
 Riesenlager in **Möbel**
 einzelne Stücke - ganze Einrichtungen
Anzüge, Ueberzieher, Betten, Kinderwagen u. s. w.
 (Filiale: Waldenburg i. Schles.)
 Auch nach auswärts.

Polizeiverordnung über Bäckereien.

Die unabhängigen öffentlichen Feststellungen des Verbandes der Bäckergesellen über die geradezu ungeheuerlichen Zustände bei der Herstellung des auch am grünen Tisch Einbruch gemacht. Der Entwurf einer Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditorwaren auch Bäckereien hergestellt werden, ist dem Oberpräsidenten zur Einführung von dem zuständigen preussischen Minister zugestellt worden. Die Bundesregierungen haben sich verständigt, den Gegenstand durch Polizei-Verordnungen zu regeln, die mindestens den Anforderungen dieses Entwurfs entsprechen. Die Verordnung dürfte also bald überall eingeführt werden. Sie soll einmal den Arbeitern Schutz vor den Gefahren des Betriebs gewähren, dann die notwendige Reinlichkeit sichern. Hervorzuheben sind folgende Bestimmungen. Der Fußboden der Arbeitsräume darf nicht tiefer als einen halben Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen. Die Arbeitsräume müssen mindestens 3 Meter hoch und mit ausreichenden Fenstern versehen sein. Vor dem Zutreten und Leigewaschen haben die dabei beschäftigten Personen Hände und Arme mit reinem Wasser gründlich zu reinigen. Das Bearbeiten des Teiges mit den Händen ist verboten. Die Arbeitsräume dürfen zu anderen, mit dem ordnungsmäßigen Betriebe nicht zu vereinbarenden Zwecken, insbesondere als Waschküche oder Wohnräume nicht benutzt werden. Personen mit ansteckenden oder eklamierenden Krankheiten dürfen nicht beschäftigt werden. Insbesondere durch beratige Verordnungen den oft grauenhaften Missetatungen in den Bäckereien abgeholfen werden wird, bleibt allerdings noch abzuwarten. Wir haben schon gar zu trübe Erfahrungen gemacht.

Der Kost- und Logiszwang oder Familienanschluss.

Die Bekämpfung dieses unerträglichen Systems hat im Laufe der letzten Jahre recht gute Fortschritte gemacht. Man nehme irgend ein Fachblatt in die Hand von den Verufen, die in der Hauptsache mit dem Kost- und Logiszwang zu rechnen haben; so findet man, daß dieser Frage eine große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Dabei macht man die Erfahrung, daß selbst in Betrieben, wo man es fast für ausgeschlossen halten sollte, zum Beispiel bei den Buchdruckern, dieses System noch nicht ganz verschwunden ist. In allen den Betrieben, welche noch in den kleinen Städten anzutreffen sind, ist dieser Brauch noch verbreitet.

Die Arbeitgeber können sich noch gar nicht damit abfinden, daß man diesen schmerzlichen Seiten ein Ende bereiten will. Der Meister führt sich noch berufen, über das Seelenheil seines Gesellen zu wachen. Dieses glaubt er am besten ausüben zu können, wenn der Geselle gezwungen ist, im Hause des Meisters zu wohnen und dessen Brot zu essen. Auch der Fortschritt der Neuzeit hat mit dieser mittelalterlichen Ansicht noch nicht ganz aufzuräumen können. Doch immer hält man den Familienanschluss, wie es vielfach die Arbeitgeber benennen, für unumgänglich notwendig.

Wenn wir einen Blick in die alten Jungfergeschichten tun, lernen wir den Kost- und Logiszwang von einem anderen Gesichtspunkte kennen, als wir ihn heute naturwissenschaftlich aufzufassen müssen. Damals war wirklich der Meister bestrebt, einen gesunden Nachwuchs zu fördern. Am Tische des Meisters aß und trank der Geselle von denselben Gerichten. Er schlief unter demselben Dache und es bestand wirklich ein Familienanschluss. Das ganze wirtschaftliche Leben war ein ganz anderes und hätte sich der Geselle außerhalb des Meisters Hauses nicht wohl gefühlt.

Frage wir uns aber: Dürfen unsere heutigen Arbeitgeber sich noch als Vormund der Arbeiter aufspielen? Sind die Verhältnisse, wie wir sie tatsächlich in allen möglichen Betrieben feststellen können, noch als Familienanschluss zu betrachten? Oder aber betrachten die Arbeitgeber den Kost- und Logiszwang vom Standpunkte des höheren Profits aus? Die einzige richtige Antwort hierauf ist die: Unsere heutigen Arbeitgeber leben in dem Kost- und Logiszwang ein Mittel, welches die betreffenden Arbeiter in eine größere Abhängigkeit zum Meister bringt, mittels derer er im Stande ist, durch eine überlange Arbeitszeit, schlechtestes Essen und Trinken und ungenügende Schlafräume, sowie schlechte Entlohnung eine höhere und intensivere Ausbeutung zu ermöglichen. Der Arbeitgeber macht mit dem Kost- und Logiszwang nach ein gutes Nebengeschäft. Je mehr er Gesellen beschäftigt, um so mehr können die Nebeneinnahmen. Der Arbeiter ist unter diesem System noch schlimmer gestellt, als die Sklaven des antiken Zeitalters. Darum ist es Pflicht aller aufklärten Menschen, der Bekämpfung dieser Kauterjessell ihre Unterstützung zu leisten und den Kost- und Logiszwang als ein vorwurfsreiches Uebelrbeitsmittel zu bekämpfen.

* **Wegen Polizeibekleidung** hatte sich Genosse Georg Sromig aus Krietern vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. Am 26. August fand in Opperau eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse Neukirch referierte. Nach der Aussage des damals über-

wachenden Gendarmen soll Sromig in der Diskussion u. a. gesagt haben, die Polizei ginge schroff und ungerecht gegen die Postposten vor, und bei weniger korrektem Verhalten der Posten beeinträchtige die Polizei die Zeugen, so daß die Arbeiter schwer bestraft würden. Sieben andere Zeugen hatten von der inframirierten Aussage nichts gehört. Der Staatsanwalt beantragte zwei Wochen Gefängnis. Sromig beantragte seine Freisprechung, der Gendarm müsse sich geriert haben. Das Gericht glaubte, daß der Herr Wachmeister, der doch zur Überwachung der Versammlung dorthin beordert war, den Sachverhalt dargestellt habe und erkannte demzufolge auf eine Woche Gefängnis.

Soweit wir Sromig kennen, ist seine Art zu reden sehr rasch und dabei nicht immer gut verständlich. Der Gendarm wird doch sicher noch viel weniger „stenographieren“ gekonnt haben, als mancher höhere Polizeibeamte, dessen Zeugnis vor Gericht sich schon als unrichtig erwiesen hat. Wir bezweifeln sehr, und glauben überhaupt nicht, daß jene Worte so gefallen sind, wie sie der Gendarm aufgefaßt hat.

Die Kandidaten der dritten Abteilung.

19. Bezirk.
Freisinnig: Schlosserbermeister Robert Grätner.
Freie Vereinigung: Böttchermeister Pohl (bisheriger Vertreter).

Sozialdemokrat:
Schreiber Koszta, Weintraubengasse 4/5.
20. Bezirk.
Freisinnig: { Seyde (bisheriger Vertreter).
Schlossermelcher Saal.
Freie Vereinigung: { Kaufmann Kamphausen.

Sozialdemokrat:
Schneider Koszta, Weintraubengasse 4/5.
Arbeiter Fiebzig, Katharinenstraße 1.

23. Bezirk.
Freisinnig: Brauereibesitzer Klose.
Freie Vereinigung: Stadtverordneter Weibe (bisheriger Vertreter).

Sozialdemokrat:
Verbandssekretär Wehrlein, Viktoriastraße 3.
24. Bezirk.
Freisinnig: Stadtverordneter Schleifer (bisheriger Vertreter).

Freie Vereinigung: Wehrmeister Schröter.
Sozialdemokrat:
Arbeitersekretär Profig, Sonnenstraße 20.
26. Bezirk.
Freisinnig: Brauereibesitzer Scholz.
Freie Vereinigung: Kaufmann Nawrath.

Sozialdemokrat:
Verbandssekretär Widera, Margaretenstraße 17.
29. Bezirk.
Freisinnig: Eisenbahnstellschreiber Franz Wardenha.
Freie Vereinigung: Stadtverordneter Weibe (bisheriger Vertreter).

Sozialdemokrat:
Maurer Rother, Lehmgrubenstraße 14.
30. Bezirk.
Freisinnig: Tierarzt Dr. Roth.
Freie Vereinigung: Steinschmeißer Cardock.

Sozialdemokrat:
Kaufmann Wiener, Hohenzollernstraße 17.
31. Bezirk.
Freisinnig: Oberinspektor u. D. Lorenz.
Freie Vereinigung: Rentier Rudolph.

Sozialdemokrat:
Kaufmann Wiener, Hohenzollernstraße 17.
32. Bezirk.
Parteilos: Banddirektor Magiera.
Freie Vereinigung: Stadtverordneter Feron (bisheriger Vertreter).

Sozialdemokrat:
Redakteur Albert, Kantstraße 14.
34. Bezirk.
Freisinnig: Fortbildungsschullehrer Mantel.
Freie Vereinigung: Stadtverordneter Ratsch (bisheriger Vertreter).

Sozialdemokrat:
Buchhalter Seymann, Sadomaststraße 24.

* **Die Villetiansgabe für die nächste Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins** erfolgt Montag, den 22. November, Abends von 8 bis 9 Uhr, im Gewerkschaftshause. Die Vorstellung, die Sonntag, den 18. November, statifinden wird, soll uns Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalene“ bringen.

* **Unser Wasserleitung.** Durch die Wasserleitung wurden am 7. November 15,132 cbm Grundwasser und 24,549 cbm Oberwasser der Stadt zugeführt. Der Manganoxyd- und Mangankohlenstoffgehalt des Wassers betrug 1,3 mg bzw. 2,5 mg auf das Liter.

* **Die Eröffnung des Dresdener Schauspielfesthauses** soll nunmehr bestimmt am Mittwoch, den 14. November statifinden. Am Dienstag, den 13. November wird eine Generalprobe abgehalten, zu der besondere Einladungen ergehen.

* **Die Ortskrankenkasse für das Schuhmachergewerbe** hat am Mittwoch ihre Vertreter wählen zur Generalversammlung vorgeschrieben. In wählen waren von den Arbeitgebern 15 Vertreter und 15 Erwerbssamer, von den Geschmittglieder 88 Vertreter und 98 Stellvertreter. Die Beteiligung war im allgemeinen sehr schwach. Von 700 wahlberechtigten Arbeitgebern gaben nur 11 ihre Stimmen ab, von den 1900 Geschmittgliedern wählten circa 200, unter denen die weiblichen Mitglieder proportional am stärksten vertreten waren. Die Liste des Zentralverbandes der Schuhmacher und des Schuhmachervereins ging glatt durch.

* **Vortrag Höfer.** Wie alle Jahre, wird auch diesmal in unserer jetzt vielfach von religiösen Fragen bewegter Zeit am Dinstag (Mittwoch, den 21. November), Abends 8 Uhr, ein Vortrag von Freigerich Höfer über ein aktuelles Thema gehalten werden, und zwar im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“. Höfers über: „Der Loe“.

* **Sollheim des Gumboldt-Vereins,** Andersenstraße 81 I. Sonntag, den 11. November 1906, Abends 6 1/2 Uhr, findet ein Vortrag des Herrn cand. phil. Bergmann „Rust in der Natur“ statt. Eintritt frei.

* **Schlachtpanorama am Freiberg.** An diesem Sonntag tritt wieder die Preisermäßigung auf 30 Pf. pro Person (Kinder 10 Pf.) in Kraft. Die Distanz erwidert es hierdurch, welches Kreise, das festerbindende Schloßergemälde „Gasthaus „Loh“ in der Schlacht bei Lützen zu besichtigen. Der Eintritt der Schlachtpanorama tritt immer mehr Schloßergemälde bis zum Ende der Distanz.

Schularbeitsstunden.

Es ist bedauerlich, wenn auch schwer zu ändern, daß in der Verwaltung des Volksschulwesens so wenig Leute gerade aus den Schichten, welche das Material der Volksschüler stellen, tätig sind. Den Verhältnissen des oft recht unzulänglichen Volksschulwesens wird darum nicht immer genügend Rechnung getragen. Bei der heutigen Organisation unseres Schulwesens muß leider noch sehr viel mit sogenannten häuslichen Schularbeiten gerechnet werden. In der Glückseligkeit derjenigen Kinder, die höhere Schulen besuchen, stehen dem kaum Schwierigkeiten entgegen. In vielen Familien der unemittelteren Volksschichten jedoch fehlt alles, was dazu gehört, häusliche Schularbeiten zu machen: nicht nur der Raum, der Tisch, auch die Wärme und das Licht im Winter. Dieser bitteren Erkenntnis nachgehend, hat sich die Stadtverwaltung Charlottenburg entschlossen, während der Wintermonate Nachmittags besondere Arbeitsstunden für die Kinder der unemittelten Bevölkerung in den Gemeindeführereingrichtungen. Es sollen wöchentlich von 3 bis 6 Uhr einige gehäufte und besichtigte Schularbeiten für diesen Zweck bereit gestellt werden. Bereits im vorigen Winter ist ein Versuch angestellt worden. Der Besuch der Arbeitsstunden war ein außerordentlich reger. Es besteht also ein dringendes Bedürfnis für diese Einrichtung, nicht nur in Charlottenburg. Man will dort sogar noch einen Schritt weiter gehen und auch während der Weihnachtsferien einige Klassenzimmer zu geeigneten Stunden öffnen und gute Bücher zur Verfügung halten. Dem Segen, der aus solchen Schularbeitsstunden entspringt, stehen verhältnismäßig geringe Kosten gegenüber; in Charlottenburg werden sie für den kommenden Winter auf nur 1500 Mark veranschlagt.

So sehen wir in der „Breslauer Zeitung“, der wir eigentlich so viel Vernunft garmüht zugekraut hätten, einzusehen, daß es ein schwerer Fehler ist, daß in der Verwaltung des Volksschulwesens so wenig Leute gerade aus den Schichten, welche das Material der Volksschüler stellen, tätig sind. In Breslau freilich sind nicht nur „so wenig“ solcher Leute an der Verwaltung des Schulwesens beteiligt, sondern überhaupt keine, und der Breslauer National-Völkertum hat uns öfter immer aus ganz in der Ordnung gefunden. Der Zustand wäre in Wirklichkeit auch gar nicht so „schwer zu ändern“, wenn bloß bei den Kreisen, die in den Kommunen die Herrschaft führen, ein wenig Energie und guter Wille vorhanden wäre.

Was nun die Frage der Einrichtung von Schularbeitsstunden betrifft, so meinen wir, daß auf diesem Gebiete durchaus nicht erst „noch viel experimentiert werden muß“, genau so wenig, als wir dies bezüglich der Volksschulen für notwendig erachten, die ja ebenfalls in Charlottenburg eingeführt wurden, und sich gut bewährt haben. Die Kostenfrage spielt für uns dabei eine so wichtige Rolle, daß wir sie garmüht zu erwägen brauchen. Es gibt doch genug Geld in diversen Ecken. Ohne weiteres sagen wir deshalb, was in Charlottenburg möglich ist, das ist auch in Breslau möglich. Haben wir einmal die Macht, dann werden wir in Bezug auf die Schule noch ganz andere Dinge möglich machen, als eine kleine Reform, für die das Organ des Völkertums noch ihre „Wenn“ und „Aber“ hat.

* **Breslauer Schwurgericht.** Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 12. November unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Henk. Als Geschworene sind einberufen worden: 1. Wasserbauinspektor Durrat Wilhelm Amns, 2. Rittergutsbesitzer Paul Bunte, 3. Rentier Ernst Böhler, 4. Kaufmann Richard Graniel, 5. Brauereibesitzer Georg Haase, 6. Rentier John Habler, 7. Kaufmann Otto Hbrig, 8. Apotheker Richard Hüblich, 9. frkh. Rittergutsbesitzer Dr. Hugo Runge, 10. Dekonomierat Dr. Viktor Kugler, 11. Kaufmann Ludwig Penzold, 12. Kaufmann Paul Reugebauer jun., 13. Direktor Dr. Wilhelm Reuter, 14. Weingroßkaufmann Albert Schäfer, 15. Gymnasialoberlehrer Prof. Kolmar Schaefer, 16. Kaufmann Benno Schent, 17. Apotheker Dr. Adolf Thiel, 18. Fabrikbesitzer Ernst Weder, familielich in Breslau; 19. Rittergutsbesitzer Emil von Alers, Gallowitz, 20. Rittergutsbesitzer Theodor Schaffhausen, Halbäbnchen, 21. Fabrikbesitzer von Kriese, Kriesehof, 22. Grundbesitzer Alois Hölster, Peilan, 23. Mühlenbesitzer Wilhelm Weich, Luchowitz, 24. Rittergutsbesitzer Karl von Noeder, Gohlar, 25. Rittergutsbesitzer Eugen Tischek, Leonhardt, 26. Major a. D. Wolf v. Niebelsküh, D.issa, 27. Stadtkämmerer Paul Vovel, Neumarkt, 28. Rittergutsbesitzer Ernst Sander, Dahme, 29. Rittergutsbesitzer Bruno Wundring, Raupchen, 30. Oberamtmann Max Palm, Krummwoblan. Arbeiter sind nicht darunter.

In dieser Periode soll verhandelt werden: Montag, 12. November, gegen die Arbeiter Karl Eilke und Eilke, geb. Döngler aus Stafa, Kreis Neumarkt, wegen vorsätzlicher Brandstiftung; Dienstag, 13. November, gegen den Arbeiter Max Brofke, den Manurellehring Erich Wolf, den Arbeiter Max Walosch, den Hausbälter Alfred Thiemann, den Drechsler, a. f. e. Erich Müsche, den Manurellehring Max Hoffmann, den Arbeiter Karl Hanuschel und den Maurer Otto Kremzig, alle von hier, wegen Sittlichkeitsverbrechen; Mittwoch, 14. November, gegen die Witwe Rosina Scheiner wegen Meineides, gegen den Arbeiter Adolf Thamm, und die unverheiratete Susanne Liebe wegen Straßenaufbaus; Donnerstag, 15. November, gegen den Zimmermann Max Nische und die Arbeiter Gustav Albrich, Robert Möhner und Paul Mengel wegen Sittlichkeitsverbrechen und Beihilfe dazu; Freitag, 16. November, gegen den Arbeiter Peter Grabowski aus Schöndorf wegen Sittlichkeitsverbrechen, und gegen die unverheiratete Anemarie Dresler wegen Meineides; Sonnabend, 17. November, gegen die unverheiratete Anna Reander wegen Meineides.

* **Rowdie.** In der Nacht zum 9. d. M. wurde ein Kaufmann auf der Sadomaststraße durch mehrere junge Leute angefallen und gemißhandelt. Ein ihm zu Hilfe eilender Fleischer erhielt einen Messerstich in den rechten Arm.

* **Gefahren der Arbeit.** Am 8. d. M., Nachmittags, kippte bei dem Neubau der Gasanstalt in Dirrroy eine Lawe um und fiel auf einen Arbeiter, der dadurch schwere Quetschungen erlitt. Der Mann wurde in das Wenzel Hausische Krankenhaus gebracht.

* **Mit Beschlag belegt** wurde eine Blechschachtel mit mehreren hundert Mark, welche am 30. August 1905 auf einem Grab gefahren worden ist. Der Eigentümer meldete sich im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

* **Feuerwehrl.** Am 8. November wurde die Feuerwehr gegen 4 1/2 Uhr Nachmittags nach dem Ringenbühl Michaelstraße 59 gerufen, wo das Dach und die Wände einer Baubude sowie einiges Möbels in Brand geraten waren. In demselben Lage, Abends gegen 8 Uhr, erfolgte ein Alarm nach Scheinmühlstraße 20, wo in einer im dritten Stock gelegenen Wohnung ein Feuer, ein Schlafsofa, eine Steppdecke, ein Stuhl, Gardinen und ein kleiner Teil der Diele in Brand gebrannt hatten. Das Feuer war vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht worden. Am 8. d. M., Nachmittags, wurde die Feuerwehr nach Wallstraße 14 gerufen, wo sich in einer Wohnung geradegebrachter Rauch angehäuft hatte. In einer Fabrik, Dohrstraße 68, war ein Schornsteinbrand ausgebrochen.

In des Polizeigefängnis wurden am 8. d. M., 22 Personen eingeliefert.

Gelesen wurden: ein silberner Ring, ein Vincenz, ein silbernes Kettenarmband und eine silberne Perlenkette.

Gelesen kamen: ein Paket mit zwei eingeschüttelten Weizen, ein schwarzer Bombast und ein brauner Dofel.

Gelesen wurden: einer Wittfrau auf dem Ringe ein Portemonnaie mit 10 Mk., aus einer Wirtstube ein Eisenbüchse mit schwarzem Futter, die Anzahl gerechnet Nr. 661. B. A., ein Handteller mit Inzucht und einer Laterne; in der Nacht zum 9. d. M. einem Fleischergehilfen ein Fahrrad, Brennabor Nummer 486,377; ferner ein Fahrrad „Loreto“. Aus einem Korb wurden an der Posten Eisenbahnbrücke 9 Kaminchen, aus einer Wohnung auf der Sadomaststraße 40 200. Silber 12 Nover alter Guldens, der in

enden unentgeltlich. Gleich nach Beginn des dritten Ganges, der sich über 15 Minuten ausdehnen sollte. Beim Einmal einen förmlichen Zutritt und hieb blindlings auf seinen Gegner los. Das Publikum brüllte. Aus den Logen riefen Fußhände und Rufen auf die Bühne. Eine Band trat den Bühnen an den Kopf und schlug ihm ein Loch. Aber trotzdem ließ er sein Opfer nicht los. Man wollte das Publikum die Bühne räumen, doch die verstärkte Stadtpolizei konnte mit großer Mühe die Menge noch zurückhalten. Die Schiedsrichter waren ratlos. Schließlich wurde der Vorhang herabgelassen und der Kampf aufhört.

Kleine Chronik. In Berlin wurde auf dem Bahnhof Friedrichstraße der Postbote Karl Brenneke aus Rixdorf-Dürren festgenommen, der zwei Mädchen aus seiner Heimat nach Breslau nachreisen wollte. Mitreisende ermahnten auf der Fahrt von Dürren nach Berlin aus den Behörden, die Brenneke mit seinen Begleitern fähete, daß er diese nach Breslau in ein Versteck bringen wolle. Sie benachrichtigten die hiesige Polizeistelle für die Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels, die mehrere Beamte nach dem Bahnhof Friedrichstraße entsandte. — Ein Leichenfund wurde Karthaus auf dem Schützen der Stettiner Bahn gemacht. Ein Döner erlag zwischen der Wartenbörner 75 und 76 die Leiche einer etwa 50 Jahre alten Frau. In der Nacht der Leiche wurde eine Leiche 3. Klasse von Berlin nach Stettin verschifft. Ein Portemonnaie enthält 285,65 Mark. Die Frau, die Leiche, war im Zuge geführt ist, oder ob sie aus dem Wagenabteil hinausgeworfen worden ist, bedarf noch der Feststellung. Der Tod ist bei der Unglücksfälle durch Schußwunde herbeigeführt worden. Der Leichenfund wurde durch die Leichenwache, eine Leiche, den „besseren“ Einwohnern an. — Papier oder sonstige Gegenstände wurden nicht gefunden. — Ein Dienstmädchen in der Friedrichstraße in Kaffee, welches eines Abends einen Garter mit silbernen Rollen in die Schlafkammer mitnahm, ist infolge eines Anfalls der Leichenwache verhaftet. — Ein gerichtliche Aktion nahm Postbote Dr. Fuchs in Wargburg an der Leiche eines im Raum gebliebenen Mannes vor. Ähnlich sagte Dr. Fuchs infolge der Verhaftung am Schloßberg genommen und verhaftet in des Raum eines Kollegen.

Gelächter. Dem Verdienst keine Prone! Wie wir hier, hat bereits ein Berliner Künstler den Auftrag erhalten, den Hauptmann von Ripper für die Eisenbahn in Marzow auszuheben. Die Inhaberin des Dramas soll lauten: Dem Hauptmann, der so dankbar die Eisenbahn der preussischen Eisenbahn vor aller Welt demgegenüber hat, die Eisenbahn zu danken. (Lachen.)

Verf.: Fritz Schidlower, Breslau, Janstr. 10.

Verf.: Fritz Schidlower, Breslau, Janstr. 10.

Delikatess-Margarine
Mohra im Carton

hat
die gleiche Farbe
das gleiche Aroma
den gleichen Geschmack
die gleiche Verdaulichkeit
die gleiche Bekömmlichkeit
die gleiche Verwendbarkeit
und ist ca. 40% billiger
wie
feinste Naturbutter.

Endlich ein guter
Petroleum-Glühlucht-Brenner.

Derselbe erzielt bei einem Petroleum-Verbrauch von
1 Pfg. pro Stunde
eine Leuchtkraft wie eine Gasglühlucht-Flamme. Ist sehr
einfach zu behandeln und passt auf jede Tisch-
und Hängelampe. 4126
Preis pro Stück komplett **Mk. 5.50.**
Allein-Verkauf im Lampen-Spezial-Geschäft
Adolf Gerstel,
Ohlauerstr. 19.

Von grosser Wirksamkeit bei
Kusten und Heiserkeit

sind **Schlossarek's patentierte Eucalyptus-**
Bonbons. Zu haben in Probepfeifen à 20 Pf. und in
Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den
bekanntesten Geschäften.
Beim Einkauf verlange man stets **Schlossarek's**
echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise
wertlose Nachahmungen zurück. 4363

- Gebr. Stahn** Kios-Zigaretten. 4755
- Gebr. Stahn** Jasmatzi-Zigaretten
(mit wertvollem Coupon.)
- Gebr. Stahn** Laferme-Zigaretten.
- Gebr. Stahn** Salem Aleikum-Zigaretten.
- Gebr. Stahn** echte Polakiewicz-Zigaretten.
- Gebr. Stahn** Apis-, Neptun-, Okassa- und
Atikah-Zigaretten.

BRESLAU, Grosse Feldstr. No. 27, Ecke
Klosterstr.,
Telephon No. 1739.

Kostümstoff-Reste


Ich stelle alle Kostümstoff-Reste, sämtlich 130/140 cm breit,

von 1½ bis 5½ Meter Länge

in zwei Serien zum vollständigen Ausverkauf.

Serie I Einheitspreis per Meter **1.55** **Serie II** Einheitspreis per Meter **1.95**
(Wert bis 3,50) (Wert bis 4,75)

N. Berger, Ring 50.



Wirtlich vorteilhafteste Bezugsquelle von Tafeluhren,
Regulatoren, Wand- und Wertenuhren,
Gold-, Silber- und Messingwaren in reichster Auswahl,
Christliche Artikel! Gewährt Ihnen Aufgeben im Abnehmen.
Für jede Uhr 3 Jahre Garantie! 4231
Reichhaltige Auswahllösungen und Preislisten.
Von 1. bis 24. Dezember erhält jeder Käufer beim Einkauf
von 3 Mk. an ein Geschenk gratis. Nicht dabei wird vergütet.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Saubere und reelle Waren. Antante Zahlungsbedingungen.

Carl Neufeld, Bohrauerstr. 9, am Haupt-
Bahnhof.

Henkel's
Bleich-Soda
Bestes u. billigstes
Wasch- u. Bleichmittel.

400 Nähmaschinen
die besten Fabrikate der Jetztzeit
sind zu nachstehend konkurrenzlos billigen Preisen abgegeben.

Hocharmige deutsche Singer-Maschine	48, 45, 50—55 Mk.
Allerbeste Schulungsschiffchen	
zum Vor- und Rückwärtsnähen	65, 75—90 "
Original Ringschiffchen-Maschine	75, 85—100 "

Grosse Auswahl in **Phonographen.**
Konzert-Phonographen 3, 4.50—10 Mk. 3077
1a. Goldzusswalzen 85 Pf. bei 10 Stück à 80 Pf.
Letztere werden anderweitig zu 1 Mk. verkauft.
Grammophone billigst.
Meinen Weihnachtskatalog versende an jedermann umsonst u. portofrei.

Bernh. Wedler, Klosterstrasse 15.

Reellste, beste u. billigste Bezugsquelle für
Glas-Christbaumschmuck
für alle Parteigenossen und Arbeitervereine,
für Händler und Private!
Viele Anerkennungsbriefe im vorigen Jahre.
Die im Kuratorkomitee der Glasarbeiter und Arbeiterinnen
Deutschlands organisierten Glasbläser des Mühlbacher Oberlandes haben
im Interesse des weiteren Ausbaues ihrer Organisation seit vorigem
Jahre den Bestand ihres Inventars

Glas-Christbaumschmuck
jetzt in die Hand genommen und werden zur bevorstehenden Weihnachts-
nachfeier in Form von Gekuppelter Zusammenstellung und
reichtlicher Ausbahrung, enthaltend Bögel, Gloden, Weihnachtsmänner,
Schnecke, Schiffe, Luftballons, beponnene und beschlitzte Ähren,
Kleber, Glühbirne, prachtvolle Baumkugeln und Engel, Kränze, Perlen usw.,
zusammen weit über 200 Stück bessere, grössere und aufs schlaue
ausgeführte Sachen.
Mit einem auch über 200 Stück kleinere Sachen zum Preise
von Mk. 5.— wurde gegen Anagnose, Doppeltüren Mk. 0.40. Bei
Vereinbarung des Bestandes 25 Pf. billiger.
Bei Bestellen in Bahntischen von Mk. 25.— an verlange man
Sofort. Bedingungen bitten wir zu richten an

Zahlstellenkassierer Eduard Tzschach,
Steinach, S.-Mein., Kirchstr. 110.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Zulets, Büchen, Gardinen, Wachselektwand
auf Tisch, Arbeiterhosen und Semden, wascheite,
blaue Bloufen, Flanelle, Varchente re., zu Fabrikpreisen

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Möbel
Auf Kredit!

für 200, Anzahl 200, 10
für 100, Anzahl 100, 20
für 200, Anzahl 200, 30

Einzelne Möbel
Sessel, Sofas, Stühle, Kommoden,
Tischchen, Tische, Gedeck, Eisen, Spiege-
lung, Truhen, Herdplatten, Stabstühle.

Anzahlung von Mk. 5.— an

Herren-Anzüge und Paletots
Serie I Anzahlung 200, 4.—
Serie II Anzahlung 200, 8.—
Serie III Anzahlung 200, 10.— 5023

Damen-Konfektion, Pelzwaren, Teppiche, Läufer,
Parfüm.

Abzahlung Mk. 1.—

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I., II. u. IV.
gegenüber der Magdalenenkirche.
Kredit auch nach auswärts.
Kataloge gratis und franko.
Sonntag geöffnet
von 8—9 und 11—2.
Auch gegen bar.

Winter-
Garde-
robe

Herren - Paletots in dauerhaften, modernen Stoffen von M.	14.75 an
Herren - Anzüge in Sakko- und Rock-Fasson von M.	13.50 an
Herren-Mäntel mit Pelerine in Loden- und Tuchstoffen von M.	16.00 an
Herren - Joppen in verschiedenfarb. praktischen Lodenstoffen von M.	5.75 an
Pelz - Joppen ausserordentlich dauerhaft von M.	29.00 an
Jünglings-Paletots und -Anzüge, Schul- Anzüge, Knaben-Paletots, Pyjaks und Anzüge, Leibchenhosen	1.25 à M.

Hauptkatalog, soeben erschienen, gratis und franko!

S. Guttentag
Breslau, Altbückerstrasse 5, I. u. II. Etg. 5079

Der letzte Schlag

nach mit aller Kraft und Energie geführt werden. Nur

wenige Stunden

nach bleiben übrig, um bei der heutigen

Stadtverordneten-Wahl

den alleinigen wahren Vertretern der Arbeiterinteressen

den Kandidaten der Sozialdemokraten

zum Siege zu verhelfen.

Gesellen! Arbeiter! In letzter Stunde geht an Euch die Mahnung, daß Ihr Eurer Pflicht eingedenk seid und, wenn Ihr noch nicht gewählt habt, dies sofort tun müßt. Es wird nur bis 8 Uhr gewählt. Es ist also höchste Eile.

Gefahr ist im Verzuge.

Wer durch seine Pässigkeit und Gleichgültigkeit die Wahl verpasst, begeht

Verrat an seiner eigenen Sache.

Nach dem Schluß der Wahl sollte man sich, wer nur irgend Zeit hat, sofort in das nächste der an anderer Stelle angegebenen Wahllokale stellen und sich dort den Wahlleitern zur Verfügung.

Auf an die Arbeit! Wir brauchen

jede Stimme und jeden Mann!

Russische Revolution.

Sozialdemokratie vor der Wahlkampagne.

Vor kurzer Zeit wurde eine Versammlung der Arbeiter der Arbeiterpartei in St. Petersburg abgehalten, welche der Erörterung der Bestimmung der Wahlgesetze gewidmet war, sowie auch der Beratung der Frage, die durch die neuen „Gesetzes-erklärungen“ des Senats, welche die Wahlrechte des Wahlrechts in der städtischen Kurie beraubt haben, geschaffen wurde. Ein Jurist bezieht sich an der Versammlung. Die Arbeiter äußerten ein lebhaftes Interesse für alles, was die Frage der Wahlen betrifft. Es wurde beschlossen, gegen die „Gesetzes-erklärungen“ des Senats einen Kampf zu führen. Es wurde auch beschlossen, unter den Arbeitern eine Agitation um die volle Benutzung ihrer Wahlrechte zu entfalten. („Lettisch“, 2. November.)

Administrative Wahlkampagne.

In der Abteilung der politischen Geheimpolizei (sogen. „Schauabteilung“) werden die Listen solcher Personen ausgefertigt, deren Anwesenheit bei der Wahlkampagne für die Regierung unerwünscht ist. Es wird geplant, gegen solche Personen „günstige Maßregeln“ zu treffen, wie zeitweilige Verhaftung, administrative Verhaftung“ und dergleichen. („Lettisch“, 2. November.)

Anikin's Bericht.

Auf der Konferenz der Arbeitergruppe wurde von den Provinzialen über die Situation und die Stimmung in der von einem jeden vertretenen Gegenstand berichtet. Der interessanteste war der Bericht Anikin's, des bekannten Führers der Gruppe (aus dem Gouvernement Saratow). Nach der Dumaauflösung wartete auf ihn das Volk; und die Behörden warteten auf ihn auch. Das Volk wollte aus dem Munde seines Gewählten alles erfahren, was sich zugetragen hatte, die Ver-

hördern wollten den Gewählten des Volkes ins Gefängnis einsperren. Straßhülsen schweiften in den Dörfern herum, Unterbeamte erschienen fortwährend in den Dorfstraßen, Bauern, Frauen, Kinder wurden angehalten. „Ist er angekommen?“ „Nein, immer noch nicht!“ „Melde sofort, wenn er kommt!“ Die Zeit vergeht, es bilden sich schon Legenden; Anikin soll als Priester verkleidet umherirren. Und wenn feindselige Priester in ihren langen Gewändern auf den Landstraßen schweben, erschrecken plötzlich schreiende Masse, die nichtsahnenden Priester werden verhaftet, durchsucht. . . . Endlich aber ist Anikin angekommen. Er lebt ganz offen in der einen Stadt, in der anderen, er fährt aus einem Dorf ins andere, und so wochenlang. Und die Bauern, die Frauen, die Kinder antworten noch immer: „Er ist nicht angekommen!“ Es war eine allgemeine Konspiration, das gesamte Volk verstand, wie es den Gewählten beschützen soll. Die Dörfer wählten Delegierte, welche sich insgeheim in der Nähe eines Waldes versammelten, da erschien Anikin und erstattete Bericht über seine Abgeordnetentätigkeit. Die Delegierten gaben dann alles, was er gesagt hatte, in den Dorfversammlungen wieder. Nachher begann Anikin, die Dörfer zu bereisen. Er steigt in einem Bauernhause ab; über die Hinterhöfe schleicht sich eine Gruppe von 5 bis 6 Personen zu ihm hinein, wenn diese Gruppe sich mit ihm genügend unterhalten hat, kommt eine zweite, dann eine dritte usw. In der Nacht, in einer Scheune, werden alle Ritzen verstopft, damit kein Licht durchschimmert. In einer dichtgedrängten Menge, eng aneinander gepreßt, lauschen die Bauern gierig den Worten ihres Gewählten. Rings umher gehen die Wachtposten auf und ab, sie passen scharf auf, geben Signale durch Pfiffe und nach-

geächzte Vogelrufe. In den meisten Dörfern bestehen gewählte Komitees, welche alles organisieren; man gehorcht ihnen ohne Widerspruch. Sie haben viel mehr Macht, als die Behörden. Die Berichte Anikin's machten in allen Dörfern den tiefsten Eindruck. Die ehemaligen Abgeordneten werden sozusagen vergöttert. Die Duma hat die Bauern politisch entwickelt. Während ihres Bestehens waren die Lokalbehörden ganz anders geworben in ihrem Verhalten zur Bevölkerung, die Duma war ein gewisses Schicksal, und die Bauernmasse fühlte dies.

Anikin wies in der Konferenz der Arbeitergruppe auch auf die Schattenseiten hin. In der ersten Zeit der Bewegung hatte eine allgemeine Begeisterung geherrscht, ein freudiges Glauben, eine soziale Festigkeit. Nach den Agrarreformen und Währungsänderungen sind vielfach neue Erscheinungen zutage getreten. Viele sind aufstrebend, die Gutsherren ausgeräuchert zu haben; ob sie durch die Bauernbank das Land bekommen oder durch die Gesetzgebung, ist ihnen gleich; häßlichen sind die Bauern, die auf irgend einem Wege mehr Land bekommen haben, dadurch schon befriedigt. Es ist dies keine allgemeine Erscheinung, aber auch dieses partielle Uebel wollte Anikin nicht verschweigen.

Die allgemeine Stimmung der Bauern geht dahin, so bald wie möglich eine neue Duma zu haben. Ihr sehnlichster Wunsch ist, die früheren Abgeordneten wieder in die Duma zu entsenden. („Lettisch“, 8. November.)

Zum Millionenraub bei Warschau.

Warschau, 10. November. In dem Bombenattentat auf den Postzug bei Rogow berichten Augenzeugen folgende Einzelheiten: Als der Zug auf der Station stehen blieb, besaßen drei wohl-angearbeitete Abteilungen mit roten Fahnen alle Zugänge zum Bahn-

Etienne Cabet.

Der Utopist des Arbeiterkommunismus. (Zur 50. Wiederkehr seines Todestages am 9. November.)

Ein halbes Jahrhundert erst trennt uns von dem Tode Etienne Cabet's. Man meint, diese Ära eines Utopismus, der sich als Kopf, Kumpf und Herz der kommunistischen Arbeiterbewegung fühlen durfte und aus diesem Gefühl zur unmittelbaren Verwirklichung seines gesellschaftlichen Ideals schritt, müsse weit ferner von uns liegen. Der Dämmer des Sagenhaften begann schon auf jenseitigen Vergangenheit zu sinken. So ganz anders ist die Arbeit für das sozialistische Gesellschaftsideal geworden. Cabet gehört der Vorgeschichte des proletarischen Massenkampfes an. Den Anfang des von den Prinzipien neuer wissenschaftlicher Einsicht getragenen Kampfes hat er noch erlebt. Aber das Hindernis zur Zukunft hatte ihn auf einen Weg abgetrieben, der sich als Seitenweg wieder in die gedachte bürgerliche Gesellschaft zurückverlaufen mußte. Er sah dies Ende nicht, aber er erlebte den größten Zusammenbruch seiner Hoffnungen und starb selber sich in diesem Augenblicke. Er hat, darf man sagen, als ein Märtyrer seines Werkes, das, aus höchstem sittlichem Entschluß geboren, dem arbeitenden Volke das Morgenrot seiner Befreiung heraufzuführen wollte.

Im nächsten Bande der Revolution spielt sich das wichtigste Stück der Vorgeschichte des neuen Sozialismus ab. Frankreich war der heilige Boden aller neuzeitlichen Träume von Staaten gesellschaftlicher Gleichheit. Hier schob in Mitte, was anderswo und in Jahrhunderten zuvor an solchen Träumen ausgegessen war. Das England der Reformation gab einen Thomas Morus, das Frankreich vor der großen Revolution hatte seinen Morelly, und aus der Revolutionsära selbst, wo die Ideen eines Morelly neben denen Rousseau's Bedeutung wackelten, reichten die Lehren und Vergebnisse der Saint-Simon und Charles Fourier in das neunzehnte Jahrhundert herüber, neue Revolutionen selbst besprechend. Etienne Cabet ist nicht ein Kopf, der an geistiger Höhe und Tiefe diesen bestehenden Dingen gleichkam; aber auch er gehört in die Mitte ihrer Wirkungen; und mit ihm schließt die Reihe der Utopisten dieser großen Epoche neuer Geschichte.

Im Jahre vor dem Vorkommnisse geboren und aufgewachsen in der Schule eines revolutionäre berühmten Pädagogen, trug Cabet die radikale Energie der großen Revolution als ein fester unantastbarer Charakter in die politischen Kämpfe einer

neuen Zeit hinein. Unerbittlich griff er die Reaktion in jederlei Gestalt an, ob sie nun mit bourbonischem Absolutismus oder bonapartistisch oder bürgerlich-königlich einherstiebt. Er war der bürgerliche Demokrat und Republikaner, dem die Vernichtung der monarchischen Staatsform als wichtigster, eine Lebensarbeit wertvoller Schritt für Gesundheit der politischen und sozialen Zustände gilt, der sich als Jurist sofort der Abschaffung zuwendet, um sich, wie er von sich selbst sagte, der Verteidigung der Armen, der Schwachen und der Unterdrückten widmen zu können, einmal getrieben von selbstloser Eingabe an das leidende Volk, und der, als dieses Volk sich losriß aus der gefühllosen Gefolgschaft der bürgerlichen Klasse und sich als Klasse mit eigenen politischen und sozialen Zielen zu fühlen und zu begreifen begann, nicht nur an dieses Volkes Seite stand, sondern ihm ein Führer, dem man vertraut und willig gehorcht, und ein starker Sprecher seiner neuen, noch unklar vor sich vorfindenden, aber stark herausdringenden Wünsche und Gedanken war. Der französische Arbeiterkommunismus der vierziger Jahre hat in ihm einen Dolmetscher und Helfer seiner Gefühle gefunden, den das Völkertum während zu lassen begann und den das Proletariat lauchend begrüßte. Cabet wurde der erste Utopist, der dem Proletariat eigenen Spielraum für seine bisher immer mitgedankten, nach politischer Betätigung drängenden Kräfte erschloß und zeigte. Das ist die Rolle, die ihm in der Geschichte des sozialistischen Proletariats ein Ehrenblatt sichert.

In Cabet's Leben drängen sich Verfassungen, Maßregelungen, Prozesse, Kerkerstrafen, Verbannungsjahre, und mehr als einmal sucht die Reaktion die Kraft dieses Mannes für sich zu gewinnen. Der erste Napoleon ließ ihn in den hundert Tagen zwischen Elba und Waterloo vergebens die Stellung eines kaiserlichen Procurators anbieten. Die restaurierten Bourbonen wollten gleichwohl in ihm einen Bonapartisten sehen, verbotenen auf drei Monate hin seine Abdankung, suchten ihn dann auf ihre Seite zu ziehen, aber Cabet suchte fort, die Restauration in einer Reihe von Verbannungsjahren erdrossungslos an den Reagen zu bringen. Im republikanischen Carbonari-Kunde war er bald eine erste Kraft, und auf lebensgefährliche Posten ließ er sich stellen. Die Julirevolution von 1830 brachte ihn auf parlamentarische Pforten. Der Bürgerkrieg ließ ihn eine Zeit lang in dem Glanz, er sei bereit, auf Cabet's Ratsschläge Gewicht zu legen; er lokutierte mit öffentlichen Handbänden mit dem volkstümlichen sarkastischen Redner, der eine so gefährliche Zeit vernichtender Maßregeln hatte

und entfernte ihn dann durch die Ernennung zum General-Procurator von Roubaix. Das System korrupter Selbstbereicherung demokratisierte Cabet aber nicht, er blieb unbefleht als Beamter und radikal als Demokrat. Woraufhin ihm man das Bürgerrecht die Entlassung gab, was wiederum vom Volke so applaudiert wurde, daß Cabet 1831 gegen einen Regierungsanwärter mit großer Stimmenmehrheit gewählt ward. Den blutigen Aufstand beim Reichensbeginns des Generals Lamorinière benutzte man, Cabet beim Volke als Verräter zu verdammen und ihn außerdem die Anklage anzuhängen, er sei Oberhaupt einer Verschwörung. Dem Versuche, ihn kurzweg vor die Militärkammer der Kriegesgerichte des Vorkriegs-Verlegungsstandes zu bringen, entging der gefährliche Mann glücklicherweise. Eine Geschichte der Juli-Revolution, die er schrieb und die ein wahres Werknis wurde, regte die überholte Bourgeoisie herauf auf, daß die Deputiertenkammer alle Scham vergaß und ihn der gerichtlichen Verfolgung auslieferte. Vergebens. Das Gericht sprach den „unbegreifbarsten aller Deputierten“ frei. Um das Populäre Blatt „Populaire“, das er 1833 gründete, rief man sich. Neue fürchtbare Anklagen in Schrift und Wort brachten abemals einen Prozeß, hinter dem König und Ministerium standen, und diesmal fielen zwei Jahre Gefängnis und vier Jahre Verzicht der politischen Rechte. Auf Rat der Freunde ging Cabet auf fünf Jahre in die Verbannung. Aus Brüssel vertrieb ihn die Reaktion auf die Denunziation des „Frankfurter Journals“ hin. Es östete nur London. Zwierteil von Bedeutung geschah in diesen Jahren: einmal die Kohe von Vorkriegs, in denen das bürgerliche System der radikalen Gesellschaft seine Ungültigkeit erlitt und andererseits der proletarische Charakter kommender Revolutionen sich mit gewaltiger Kraft ankündigte, vor allem der spanische Selbstweber-Aufstand von 1834, und dann geschah Cabet's Niedertritt zum Kommunismus. Die Freireise der Bonapartisten hatten bei ihm nicht ein, die politischen Studien, die er im Britischen Museum trieb, überzeugten ihn, daß der Gesellschaft bloß mit politischen Reformen nicht zu helfen und daß es um den ewigen Kämpfenden Gegensatz von arm und reich zu überwinden, notwendig sei, ein Gesellschaftliches auszuführen, das auf Gleichheit und Gleichberechtigung beruhe. Womöglich sei dem Denken die neue Richtung gegeben, und all die Philosophen und Utopisten der Vorkriegsära wurden mit bestritten, seinen Glauben an die Möglichkeit des Kommunismus zu teilen.

Cabet war fertig, wenn auch nicht mit der bürgerlichen Gesellschaft, so doch mit der bürgerlichen radikalen Politik. In der

Hof und erfindet aus dem Fenster des Bahnhofsgebäudes mit Gewehren ein lebhaftes Feuer aus den Postwagen und den den Militärbehörden gehörigen Wagen. Gleichzeitig wurde gegen diesen Wagen eine Bombe geschleudert, die mit fürchterlichem Getöse explodierte und den ganzen Wagen zerbrach. Die darin befindlichen 16 Soldaten wurden teils sofort getötet, teils blieben sie schwer verletzt, auf das freie Feld, wo sie später aufgefunden und nach Warschau gebracht wurden. Während 2 Abteilungen der Räuber unerschrocken feuerten, besaß der Rest den Postwagen und räumte, nachdem die drei Postbeamten unschädlich gemacht waren, den ganzen Wagen aus. Der gesamte Wert des geraubten Geldes konnte noch nicht festgestellt werden, er beträgt jedoch weit über eine Million Rubel. Der Postwagen ist wie ein Sieb von Kugeln durchlöcheret. Nach der Tag verschwanden die Räuber in die benachbarten Wälder. Sie werden von Kosaken verfolgt. Von den Passagieren des Zuges wurde niemand verletzt.

Neueste Telegramme.

11. 9. November. Bei dem gestern hier auf dem Golowinski-Prospekt verübten Bombenanschlag wurden außer den bereits gestern genannten Verwundeten noch General Semrenkow Generalin Korpanow und Ingenieur Artasow verwundet. Der letztere ist heute gestorben.

Aus Schlesien und Polen.

Wanzen, 10. November. Streik der Tabak-Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Firma Gleisberg und Wolfstein (Sty. Breslau). Von der Goukaltung des Tabak-Arbeiterverbandes wird uns geschrieben: Man sollte es nicht für möglich halten, daß trotz der fortwährenden Steigerung der Lebensmittelpreise es noch Arbeitgeber gibt, die Lohnabzüge vornehmen, trotzdem schon in Wanzen die niedrigsten Löhne gezahlt werden. Die Firma Gleisberg und Wolfstein, die auch in Breslau die schlechtesten Löhne zahlt, bringt es in Wanzen fertig, bei einem Durchschnittsverdienst von 6 bis 8 Mark pro Woche noch Lohnabzüge vorzunehmen! So wurde den Arbeitern von einer Sorte (Jäger) 25 Pfg. für Koller und 25 Pfg. für Widelmacher abgezogen. Die Folge war, daß sich die Arbeiter den Abzug nicht gefallen ließen und um Unterhandlung mit Herrn Wolfstein nachsuchten. Herr Wolfstein war aber durchaus nicht gewillt, die Lohnabzüge rückgängig zu machen. Wie aber Herr Wolfstein merkte, daß die Tabakarbeiter in Wanzen organisiert waren, und den Betrieb verlassen hatten, sollten die Lohnabzüge wieder zurückgenommen werden. Da nun aber Herr Wolfstein die Arbeiter in den Streik getrieben hat, verlangen sie jetzt eine Lohnzulage für Koller von 50 Pfg. pro 1000, für Widelmacher 25 Pfg. pro 1000. Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben entschlossen, den Kampf so lange zu führen, bis ihre minimalen Forderungen erfüllt sind.

Tabakarbeiter aller Orten, zeigt, daß Ihr das Gebot der Solidarität lemt!

Schwiebeger, 9. November. Bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen wurden in den drei Abteilungen die bürgerlichen Kandidaten gewählt. In der 1. Wahl hatten sich beteiligt: in der 1. Abteilung von 13 Wählern 9, in der 2. Abteilung von 72 Wählern 28 bzw. 30, in der 3. Abteilung von 565 Wählern nur 18!

Glag, 10. November. Dem Tode geweiht. Der Mörder des 10jährigen Schulmädchens Ida Strauch aus Miegwitz bei Glag, der Stellenbesitzer Ernst Kentwig aus Seifersdorf, ist gestern, Freitag, vom Schwurgericht in Glag zum Tode verurteilt worden, nachdem er die Tat eingestanden hatte.

Kattowitz, 10. November. Zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde dieser Tage der Maurer Franz Sch., weil er anlässlich des vor einiger Zeit stattgehabten Streiks beim Bahnhofs-Umbau dem Schutzmann Wierschand geküßt haben soll, als dieser ihn aufforderte, den Bauplatz zu verlassen. Das Gericht ließ mildernde Umstände nicht gelten! Das ist bei der heutigen Justiz organisierter Maurern gegenüber nicht weiter verwunderlich.

Denken, 9. November. Einer, der sein Talent nicht halten kann. Beim Sekretariat des hiesigen Stadttheaters lief kürzlich folgender Brief ein:

Geehrter Herr Direktor! Da ich beifens um Aufnahme in Ihre Opern und Schauspiel Ensemble bitten möchte, beehre ich mich zuerst mit meinem Lebenslauf. Ich bin geboren am 3. Dezember 1886 in Röntschütz. Mein Beruf ist jetzt Praktikant. Mein Vater ist Bildhauer und heißt... Meine Mutter... Ich möchte mich sehr freuen mich als Mitglied ihrer Ensemble zählen zu dürfen. Ich habe mein Beruf als Praktikant niedergelegt, denn ich bin ein großer Freund von Gesang und Bühnenspiel. Die Aufnahme in ihre Ensemble wünsche ich mir als letzter Schauspieler oder als letzter Opern- und Operettenänger. Auch könnte ich als Komiker meine Rolle spielen, da ich sehr gut den komischen Charakter auszuführen weiß. Würden die Stellen besetzt sein, so wünsche ich mir die Aufnahme als Choränger, Summe Person etc. Ich spreche Ihnen als tüchtiger und fleißiger Mitarbeiter zu sein. Auch gebe ich mein Wort auf immer zu bleiben. Da ich meine Photographie nicht habe so stelle ich mich persönlich zu jeder Zeit. Meine Aufnahme in ihre Ensemble wünsche ich vom 1. Dezember 1906.

Gochachens (Bitte mir möglichst um baldige Antwort.)

Kleine provinzielle Nachrichten.

Auf dem Grunauer Friedhof bei Oirschberg fand Donnerstag Vormittag die bereits erwähnte Entnahme von Erdproben statt. Nach den Anordnungen der Untersuchungskommission nahmen zwei Arbeiter in unmittelbarer Nähe der Gräber des Arbeiters Jabschel, der Johanna Friederike Felge und der Christiane Müller, der Schwägerin der Jabschelmutter der unter dem Verdacht des Giftmordes stehenden Frau Freige, Erdaufgrabungen vor. Durch die Untersuchung dieser Erdproben soll festgestellt werden, ob die Erde des Friedhofes so stark arzenifhaltig ist, daß von ihr das in den ausgegrabenen Leichen festgestellte Arsenit herköhren kann. Der Grunauer Friedhof war während des Ausgrabungsaktes abgesperrt. — Mit einstündiger Verspätung kamen die Passagiere des um 8 Uhr 35 Minuten aus Breslau fahrenden Personenzuges in Glogau an. Die Ursache war die Entgleisung der Vorspannmaschine eines Güterzuges in Culmburg. Das Gleis wurde dadurch gesperrt; der Personenzug wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Es gelang, das Gleis bis 9 Uhr frei zu machen. Personen sind nicht verletzt worden. Ueber die Ursache der Entgleisung ist noch nichts bekannt. — Wie groß der Lehrermangel in Schlesien ist, geht daraus hervor, daß im Regimentsbezirk Oppeln weit über hundert Stellen unbesetzt sind. Auch in anderen Bezirken liegen die Verhältnisse nicht besser. — Ein Elektrizitätswerk soll in Oppeln errichtet werden. Der Ausschuss für die Verwaltung der städtischen Betriebe hat sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Frage beschäftigt und eine Sonderkommission für die vorbereitenden Arbeiten eingesetzt. — Auf der Strecke Elfa-Ottrow ist zwischen Kandel und Pawlowitz ein Personenzug entgleist. Vier Eisenbahnbeamte wurden verletzt, davon einer schwer.

11. Quittung.

Table with 2 columns: Item description and Amount in Mark. Total sum 6280.00 M.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Sozialkommission.

Alle Anfragen und Beschwerden in Sachen der Sozialfrage sind zu richten an Erich Wibera, Margaretenstraße Nr. 17. Gewerkschaftshaus. Sonnabend, den 10. November: Buchhändler-Stiftungsfest verbunden mit Ball, Festrrede, Vorträge etc. im großen Saale.

Handschuhmacher-Verband. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Zimmer Nr. 2.

Sonntag, den 11. November: Müller-Verband. Nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Verein Gutsenberg. Soiree im großen Saale. Montag, den 12. November: Central-Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 2. Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Distrikt 1 (Gatig). Des Lustiges wegen findet die Zusammenkunft schon Mittwoch den 14. November statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Distriktsführer. Distrikt 6 (Nikolaitor). Distrikte 11 und 13. Dienstag, den 13. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal. Es wird erachtet, daß alle Mitglieder erscheinen. Distrikt 7 (Nikolaitor). Distrikte 1 und 3. Sonntag Nachmittags gemüthliches Beisammensein sämtlicher Mitglieder im Bezirkslokal. Die Mitglieder der anderen Bezirke werden hierzu freundlichst eingeladen. Distrikt 10. Distrikte 11, 12, 13, 17. Sonntag den 11. November, Vormittags 10 Uhr. Zusammenkunft und Bahntag. Distrikt 18 (Zuvers Stadt, Ostkreis). Mittwoch den 14. Oktober, Abends 8 Uhr: Bezirksführer-Sitzung im Distriktslokal. Land-Distrikt 2. Bezirk Deutsch-Lissa und Unggenb. Sonntag den 11. November, Vormittags 9 Uhr, im bekannten Lokal: Wichtige Besprechung und Bahntag. Bezirk Klein-Gandau und Schmiedefeld. Sonntag den 11. November, Vormittags 10 Uhr bei Post in Klein-Gandau: Bahntag. Die Genossen werden erachtet, zahlreich zu erscheinen. Land-Distrikt 3. Groß-Mochern. Sonntag den 11. November, Vormittags, Kalender-Verteilung. Die Radfahrer werden erachtet, sich früh um 6 Uhr beim Bezirksführer einzufinden. Land-Distrikt 4. Bezirk Forst Gräbchen. Sonntag den 11. d. M., Vorm. 10 Uhr: Bahntag bei Muppelt. Bezirk Opperau. Sonntag den 11. November, Vormittags 10 Uhr: Bahntag im bekannten Lokal. Land-Distrikt 8. Sonntag den 11. November, Nachmittags 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im Friedwald. Um ein erfolgreiches Arbeiten zu ermöglichen, werden die Mitglieder erachtet, sich zahlreicher an den Zusammenkünften zu beteiligen.

Breslauer Spielplan vom 11. bis 17. November 1906. Table with 3 columns: Day, Stadttheater, Sobetheater. Content includes plays like 'Die Wildente', 'Salome', 'Die Braut von Messina', etc.

Thaltheater: Sonntag abend: Die Landstreicher. Montag: Maria Magdalena. U. 4. Dienstag: Eisenbahn-Verein: Sherlock Holmes. Donnerstag: Maria Magdalena. D. 4. Sonnabend: Humboldt-Verein (Vollk-Vorstellung): Graf Ester.

ner Entwicklung spiegelt sich der Stimmungsumschlag, der sich in breitesten Schichten des Volkes vollzog und der schließlich zur Revolution der Verachtung führte, wie die Februar-Revolution geschichtlich getauft wurde. So entschrieben wie der ehrlüche Cabot, der den Warnungen seiner Freunde zum Trotz den Schritt tat, der die Brücken hinter ihm vernichten mußte, war freilich nicht jedermann. Den Bürgerlichen sah das Grausen vor dem Kommunismus aufsteher im Nacken, über das Sakrament der ewigen Unverletzlichkeit des Privateigentums kamen sie nicht hinweg. Und was der Kommunismus neben seiner schonungslos blutigen Kritik schließlich an positivem Ertrag zu bieten hatte, das war eben in Wirklichkeit doch nur ein schöner Traum. Cabot hatte zwar in England gelebt, hatte dort die kapitalistische Produktion in ihrer ungeheuren Entwicklung gesehen und die revolutionären Kräfte, die der Maschine eingeboren sind, geahnt, aber erst den Grund der Erscheinung zu bringen, war ihm verfallen. An die Hauptpunkte der Frage kam er gar nicht heran. Sein kleinbürgerliches Denken blieb regesrecht in der gütergemeinshaftlichen Utopie stecken. In vollem Umfange trat auf ihn Friedrich Engels' Wort zu: „Die Utopisten waren Utopisten, weil sie nichts anderes sein konnten zu einer Zeit, wo die kapitalistische Produktion noch so wenig entwickelt war. Sie waren geblüht, sich die Elemente einer neuen Gesellschaft aus dem Kopfe zu konstruieren, weil diese Elemente in der alten Gesellschaft selbst noch nicht allgemein sichtbar hervortraten; sie waren beschränkt für die Grundzüge ihres Neubaus auf den Apfell an die Vernunft, weil sie eben noch nicht an die gleichzeitige Geschichte appellieren konnten.“

Saint-Simon und Fourier hatten den utopischen Sozialismus abgelehnt durch die wissenschaftlich-systematisch bauende Kritik; Cabot griff wieder zur Romanform. Seine Reise nach Karsten, die 1840 erschien, ist das Buch eines Menschen, dem die Naturerkenntnis der kleinbürgerlichen Lebensweise dermaßen im Fleisch und Blut ist, daß sie ihm für das Ideal gesellschaftlicher Einigkeit vorbildlich wird, in dem aber auch alle großen menschlichen Forderungen, die das 18. Jahrhundert unerschöpfend erhob, in heiligem Feuer züchten und der bei in Ueberzeugungsumwandlung Lebens hinterließ wichtig ist. Es ist ein Buch, das auszusprechen vor allem den Frauen gelesen sein will. Als Evangelium fühlte es sich, als Verkündigung eukalyptischer Erleuchtung religiöser Beseelungen, getragen von dem Grundgefühl und Gesangsweisen hübscher Reize. Es ist ein Defensiv-

buch jener Vorstufe des modernen Sozialismus, in dem das ethische Element über alles betont wird und in dem das historische Element außerst schwach ist. Gesellschaftsorganisationen waren für Cabot ein Werk des Zufalls. Und auch Kleinbürgerlich beschränkt ist dieser Glaube, daß das verhasste Geld am allem Uebel schuld sei und daß mit seiner Aufhebung das gesellschaftliche Uebel nahe herköhren werde. Karsten ist das himmelblaue Genie, das in allem verrottenen bestehenden Gesellschaft. Alles Krübe erscheint ins Helle, alles Ungesunde ins Gesunde, alles Dumme ins Kluge, alles Beengte ins Befreite verkehrt. Es fließt der höchste Glaube an die Möglichkeit denkbar größter Vervollkommnung auf allen Gebieten darin. Da wird geredet von Maschinen für mehrere Geschäfte, von Kleibern, die sich nach Bedürfnis verengen und erweitern lassen, von Hunden, die nicht nur nicht mehr beißen, sondern nicht einmal mehr Larva machen, und die Hygiene verbessert sich hermaßen, daß es für keine Zahnschmerzen mehr gibt. Und neben solchen Schmarotzereien dröhnen kann die Worte wie: „Die brillierende, schrillende Maschine, die von fern her schon das Opfer erzittern läßt, trägt in ihrem rotglühenden Eisenbauch unendlich viele, kleine Revolutionen aller Art, aus denen die große, allgemeine Revolution besteht.“ Das also spürte Cabot, aber er spürte nicht, daß das Proletariat als selbständige Klasse der die Gesellschaft neu bildende Träger dieser dampferzeugenden Revolutionskräfte sein würde. Das Buch brachte sogar die Möglichkeit, das karistische Geil zu verwickeln, mit dem dikatorischen Wanken eines Einzigen in Verbindung — ein bekannter bürgerlicher Gebanzen-gang — und daß ihm solch eine Diktatur mit seinem demokratischen Ideal verträglich, daß sie ihm sogar notwendig schien, bewies der spätere Verlauf des karistischen Versuches, den Cabot selbst unternahm. Zwar war's nicht die Diktatur, an der dieser Versuch scheiterte, aber sie beschleunigte den Zusammenbruch. Die Begeisterung für das karistische Ideal war in den vierziger Jahren allgemein groß. Gelehrte floßen zusammen, man wollte erst machen mit der Gründung der neuen Gesellschaft, und gegen die ins Unheimliche gewachsene Popularität Cabots wurde von der Bourgeoisie ein neuer Verleumdungsfeldzug unternommen. Als Betrüger wollte man Cabot brandmarken. Als die ersten Truppen karistischer Gesellschaftsgründer eben der Heimat den Rücken gekehrt hatten, brach die Februarrevolution aus. Ihr Donner wies der Arbeiterklasse, daß nicht der Weg Cabots die Richtung anzeige, die man zu schreiten habe. Cabot freilich,

anfangs der provisorischen Regierung mit seinem Einfluß auf die Volksmassen wirksam helfend, nach wenigen Wochen aber schon, wie kurz zuvor vom Bürgerkönigtum, so jetzt von der Republik verfolgt und sogar zu Gefängnis verurteilt, hielt nur um so mehr an seinem Auswanderungsplane fest, und ehe das Sturmjahr zu Ende war, schiffte er sich nach Amerika ein. Der erste auf einem Landstrich in Texas unternommene Versuch war schnell mißglückt. Der neue Versuch wurde in Nauvoo, einem ehemaligen Mormonendörfe, gemacht. Eine Welle hielt sich die Kolonie, aber dann brach die anfängliche und fröhliche Einnüftung in Verfassungsfreitigkeiten zusammen; Cabot fekte das demokratische Prinzip der Anerkennung der Majorität be-maßen bei Seite, daß man ihn zuletzt aus Karsten ausschloß. Eine Woche nachdem er Nauvoo mit seinen Anhängern verlassen, erlag er in St. Louis einem Schlaganfall. Der Ausgang seines Versuches war ihm neun Jahre zuvor prophezeit worden. In London, 1847, im kommunistischen Arbeiterverein. Der alte Robert Owen, eben nach dem Scheitern seiner Kolonie New-Harmony heimgekehrt, hatte ihn ermutigt und ihm den tegantischen Landstrich nachgewiesen. Aber der kommunistische Arbeiterverein lehnte die Unterstützung ab. Er versagte Cabot die Anerkennung nicht, die ihm für seinen Eifer im Dienste der leidenden Menschheit und namentlich für seine Warnung des Proletariats vor der geheimtündlerischen Verschwörung gebühre. Aber der Auswanderungsplan, so legte er dar, müsse dem Prinzip des Kommunismus den größten Schaden zufügen, werde den Triumph der Regierungen herbeiführen und die letzten Tage Cabots durch bittere Enttäuschungen trüben. Für die Kommunisten, die das Prinzip der persönlichen Freiheit anerkennen, sei eine Gütergemeinshaft ohne Übergangsperiode, und zwar ohne demokratische Ueber-gangsperiode, in der das Privateigentum erst nach und nach in gesellschaftliches umgewandelt werde, so unmöglich wie für den Landmann eine Ernte ohne Aussaat. Die Versuche Cabots, die deutschen Kommunisten durch mündliche Unterredung zu seiner Utopie zu belehren, brachten seine Gegner nicht von ihrer besten Einsicht ab. Das war in den Tagen, da die Avantgarde des modernen wissenschaftlichen Sozialismus das große Sturmgewölke des kommunistischen Manifestes erhob und der Arbeiterklasse aller Länder kämpfend zu tragen gab. Dr. Fr. D.

Stadt-Theater.

Sonnabend
zu Schiller's Geburtstag:
„Die Braut von Messina“.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die Wildente“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Söhne der Erde“.
Montag:
„Othello“ (von Verdi).

Lobe-Theater.

Sonnabend:
„Der Konark von Sevilla“.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Haeunerbaron“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Brinnagemahl“.
Montag:
„Der Brinnagemahl“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonnabend
Gruppe D, 3. Vorstellung:
„Das elfte Gebot“.

Thalia-Theater.

Sonntag abends 7 1/2 Uhr:
„Die Landstreicher“
Billetverkauf Sonntag von
11-2 Uhr im Thalia-Theater

Abstinenz-Restaurant Pomona

Vegetarisches Speisehaus I. Rang
Albrechts-Strasse 14. I. Etage
Telef. 4-16 Café Royal.

Täglich: Volks-Konzert

v. 12-1 Uhr, Sonntag v. 7-9 Uhr abends.
Eintritt frei!
Steinway-Pianos. Pianist: Karl Bohne.
Anerkannt vorzügliche Küche!
Reiche Auswahl v. Speisen u. Getränken!
Kein Schenkwahl! Kein Trinkwang!
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 11 Uhr.

Liebich's Etabl.

Telephon 1648.
Gänzlich neues Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
(Simmentaler Garten).

Liliput-Zirkus
sowie das
brillante
November-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten.

Dir.: H. Krainik.
Vollständig neues Programm!
u. a.:
The Sellons,
Matadore aller Turner.

R. Mälzer

bester sächsischer Komiker.
The Romeos.
Japan. Phantastie-Act.
E. Milano,
Lang- & Dumorist.
Das Sensationsspiel:
Der Sohn des Teufels.
Sonntag, Vorm. v. 11-1 1/2 Uhr:
Künstler-Vorstellung.
Eintritt frei.

Konzerthaus Flora.

Dir. H. Krainik.
Fortsetzung des

Oktoberfest

à la München.
Neue Kapelle
Amerikan. Damen-Orchester
Lady Baumann.
Eintritt frei!
Sonntag: Anfang 4 Uhr.
Eintritt 10 Pfg.

Stehen Sie sich nicht

an die große Weisheit an. Sehr bill. Preise.
Luzigo, Heberich, nur 10 Mt.
Kauf Rob elegant, modern, bester Stoff
18 Mt. 5022

Anzugfabrik Wallstr. 17. I.

Das Feenreich
(Zeltgarten-Tunnel)
ist eröffnet.
Die schönste Dekoration, welche
Breslau je gesehen hat.
Was heute ab:
Neue Kapelle.
Eintritt frei.
Sonntag: Anfang 4 Uhr.

Restaurant zur Bauernsohne

Neue Gasse 2
an der Liebigshöhe.
Täglich:

Künstler-Konzert.

Bedienung: Münchnerinnen in
Original-Kostümen.
Jeden Sonnabend:
Eisbeine.
Inb.: A. Feuerer.

Palmengarten.

Dir. H. Krainik.
2 ganz neue Kapellen

Damen-Trompeten-Corps

„Sport“
Italienische Kapelle
„Carmen“.
! Entree frei!
Sonntag: Anfang 4 Uhr.
Eintritt 10 Pfg.

Nur noch kurze Zeit.

Kolossal-Mundgemälde
am Friedberg. 4944
Gustav Adolfs Tod
in der Schlacht bei Lützen 1632.
Größte Schendwürdigkeit Schlesiens.
Heute: Eintritt 30 Pfg.

Volksheim

Anderssenstr. 31, I.
Sonntag, den 11. November,
Vortrag des Herrn cand. phil.
Bergmann:
„Musik in der Natur“
Anfang 6 1/2 Uhr.
Eintritt frei! 5084

Fulde Bockbier

empfiehlt in
altbekannt guter Qualität
BRAUEREI M. FULDE
SACRAU-BRESLAU.
Niederl.: 4885
Michaelstr. 26. Tel. 807.
Verkauf in Gebind. u. Flaschen
frei Haus. Bahnversand.

Volks- und Schul-

Zahnklinik 4920
Nikolaistraße 58, II.
Sprechstund. v. 1/2-1 1/2
1/2-8
Behandlung unentgeltlich.
Zeit. Zahnarzt Walter.

Bazar

für
Herren-Artikel
Friedr.-Wilhelmstr. 32
empfiehlt [4939]
sein grosses Lager in
Wäsche, Krawatten, Hüten
Schirmen, Stöcken, Trikotonen
Arbeiter-Haemden u. Blusen

Gardinen, Teppiche, Stores, Vorhangstoffe.

Metall-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder
von den einfachsten bis zu den
eleganteren Ausführungen.

Abgepasste
Spachtelvorhänge
mit entzückenden Fusselücken.

Thür- und
Fensterdekorationen
in Wolle, Leinenplüsch und Tuch,
moderne aparte Dessins.

**Tischdecken,
Läuferstoffe,
Wachstuche,
Linoleum.**

Waschechte
Schlafzimmer-Dekorationen.
in wunderbarer Ausführung.

J. Mamluk,

Kupferschmiedestrasse 42, ptr. bis IV. Etg. 5085

Königlich Kamkntlicher Zirkus
Cesar Sidoll
im Zirkus-Busch-Gebäude.
Heute Sonntag, d. 11. November:
Grosse Vorstellungen
nachm. 4 u. abends 8 Uhr.
Um jedermann Gelegenheit zu bieten,
meine Vorstellungen zu besuchen, zahlen
nachmittags 4 Uhr Groß u. Klein,
Erwachsene und Kinder halbe Preise
auf allen Plätzen und zwar: Galerie
25 Pf., II. Platz 50 Pf., I. Platz 75 Pf.,
Sattelballon 90 Pf., Mittelballon
1,00 Mt., Tribüne 1,10 Mt., Sperr-
sitze 1,10 Mt., Loge 1,50 Mt., Fremden-
loge 1,75 Mt. Abends volle Preise.
Das Programm zur Nachmittags-
Vorstellung ist ebenso reichhaltig und
interessant wie abends und enthält alle
neuen Nummern.
Wichtig zur Nachmittags-Vorstellung
sind nur an der Blickstasse zu haben.
Montag, den 12. und Dienstag,
den 13. November:
Monstre - Vorstellungen
mit einem riesigen Programm von
25 Nummern 25
also mehr als sonst in zwei
Vorstellungen.
In jeder Vorstellung:
Manuel-Pacavento's
Automobil-Experiment
und das neue Novemberprogramm.
Billetvorverkauf: Von 9 Uhr
morgens bis 8 Uhr abends im Zirkus-
geschäft von Gustav Ad. Schleh,
Schweidnitzerstr., Ecke Zwingerplatz
und an der Zirkusstrasse von 11 Uhr
morgens ununterbrochen. 4820

Gewerkschaftshaus, Margaretenstrasse 17.
Sonnabend, den 17. November 1906:
16. Stiftungs-Fest
vom Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter
und -Arbeiterinnen Deutschlands (Verwaltungsstelle Breslau)
bestehend in
Konzert, lebendem Bild, Festrede und
großem Ball.
Eintritt: Herr mit Dame 60 Pfg., einzelne Dame 30 Pfg.
Anfang 8 Uhr. — Ende???

Gebr. Jaterka
Breslau, Ring 47.

Herrn-Paletots
von 20 Mt. an

Herrn-Joppen
von 7,50 Mt. an

Herrn-Huzüge
von 22 Mt. an

Herrn-Rosen
von 4,50 Mt. an

Knaben-Paletots
von 6 Mt. an

Knaben-Joppen
von 4,50 Mt. an

Knaben-Huzüge
von 4,50 Mt. an

Leibchen-Bosch
nur 1 Mt.

Spezial-Haus
für
Herrn- und Knaben-Garderobe.

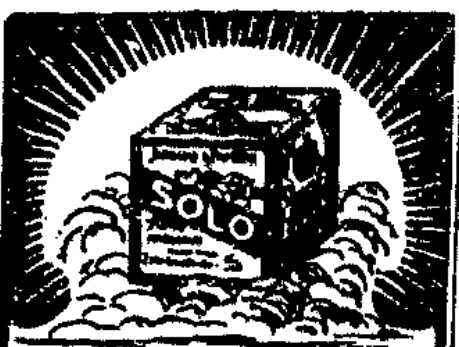
Freireligiöse Gemeinde, Liegnitz.
(Zweigverein des Deutschen Freireligiösen Bundes.)
Sonntag, den 11. November, nachm. 3 Uhr, Elmarokkhallo-Badenhaus:
Vortrag des Herrn Tschirn-Breslau.
Thema: „Verehend nahe vor 100 Jahren.“ [4968]
Eintritt frei. Eintritt frei.

Achtung Holzarbeiter!
Dienstag, den 13. November 1906, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.
Margaretenstrasse 17: 5098

Verband der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
Zahlstelle Breslau.
Montag, den 12. November, abends 8 Uhr
im Saale der „Scala“, Nikolaistraße 27 5008
ausserordentliche Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Herrn Redakteur Th. Müller.
2. Wahl eines Ortsbeamten.
Kollegen und Kolleginnen, diesmal muß jeder Kollege
und Kollegin erscheinen, jeder soll seine Stimme abgeben
und mit beraten, wer in Zukunft Ihre Interessen vertreten
soll; fehle daher Keiner!
Die Ortsverwaltung.
Die Gleichheit
Alle 14 Tage erscheinend, Seit 10 Jahren.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Ausschreibung des Posten für den
1. Bevollmächtigten.
2. Diskussion und Beschlußfassung.
Nur Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.
Lasse sich jeder Kollege sein Mitgliedsbuch vom Bezirks-
kassierer aushändigen.

Die neueste Nummer des
„Wahren Jakob“
ist in der Expedition der „Wochensicht“ zum Preise von
10 Pfg. zu haben.



Solo in Carton
ist
Margarine,
zuerst eine solche, die
so vorzüglich, so rein, so
gesund, so nahrhaft, so
leicht verdaulich und so
haltbar ist, wie sie bei der
besten Fabrikation nur gemacht
werden kann, sodass sie
bester Butter gleichzu-
stellen ist.
Überzeugen Sie sich
selbst, es ist der Mühe wert!
Überall erhältlich!



Robert Schuppe
Hutmachermeister, Nikolaitstraße 34
bespricht sein großes Lager von
modernen Filz- und
Sedenhüten
zu festem festen über billigen Preisen.

Auf Kredit
Grau Nachf. Albrechts-
str. 39/1.

Möbel
Schränke, Betten, Diwan,
Kinderwagen.
Konfektion
für Herren und Damen
zu billigen Preisen.
Kleinste Anzahlung.
Bequemste Abzahlung.
M. Grau Nachf.
nur Albrechtsstr. 39, 1.
Eingang Althüserstr.



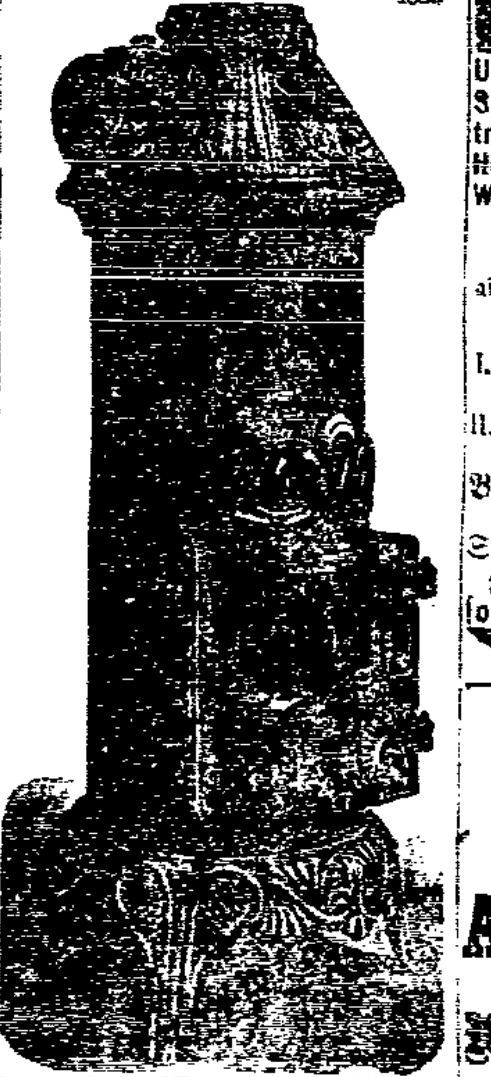
Schütze's Musikhaus
früher Piano
!! Ring 57 !!
Hornmusik-Fabrik:
und Lager für
Musikwerke
sowie
Violinen, Cellos,
Mandolinen, Gitarren,
Harmonien u. Crompten.

Grösste Auswahl
Unbedingte Reellität
Unerreichte Preise

in
Kleiderstoffen
einfachster wie elegantester Art.
D. Süßmann,
Reuschestr. 8/8, Ecke Büttnerstr.
5021
In 5 Schaufenstern übersichtliche
Ausstellung mit Preisen zur Er-
leichterung der Kleiderauswahl!

Reellstes
Möbel-Ausstattungs-
Geschäft
für
Wohnungseinrichtungen
von einfachen bis elegantesten
Stück. sämtliche 4896
Kollierwaren
in eigener Werkstatt in bekannt
bester Ausführung angefertigt.
Sukkulente Zahlungs-Bedingungen.
Gustav Roth
Breslau,
Reuschestr. 7, part. 1. u. 2. Et.

Großes Lager
von
Uhren, Gold-,
Silber- und
optischen
Waren.
Reparaturen
jeder Art.
Eugen Klopsch, Uhrmacher
Sohrauerstraße 27 [4846
vis-à-vis der Salvator-Kirche.



Dauerbrandöfen v. Mk. 11.— an
Rundöfen . . . von Mk. 3.— an
Tischöfen . . . von Mk. 6.— an

Felix David
Eisen-, Stahl- und
Werkzeug-Handlung
Friedrich-Wilhelmstr. 26.

Littauer
Nähmaschinen
40 Modelle
Beste Qualität
5 Jahre Garantie.
Spezialität: „Schneidapparat“, neu und
unverwundbar.
Nur 1 Mark,
complett mit allen Maschinen.
Bei Reparatur keine unnötige Kosten.
Alle Maschinen stehen in Zahlung.
Für Kaufpreis keine Provision.
Reparatur gratis. 4850
Louis Littauer
Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 16.

„Volkswacht“
bezieht Euch bei Ein-
käufen stets auf die
„Volkswacht“!

Hemden, Blusen, Monteur-
Jacken, Unter- und
Oberhosen, Taschen-
tücher, Handschuhe,
Socken, Strümpfe,
Unterröcke, Krawatten, Kragen,
Stulpen, Chemisettes, Hosen-
träger, gewalkte und gestricke
Herren- und Knaben-Jacken,
Winter-Sweaters für Herren-
und Knaben, Regenmäntel,
Spazierstöcke
alles zu zeitgemäß billigen Preisen.
Bernard Dollinger
I. Geschäft: Altkstr. 38,
Ecke Schulgenossenschaft.
II. Geschäft: Neue Kanonenstr. 80,
grabenüber Postamtstr.
Bitte auf Firma und Haus-
nummer zu achten.
Spezialität: Damen- und
Herrenschneiderei,
sowie Strick- u. Wollwaren.

Adolf Reimelt
Hutmachermeister,
Matthiasplatz Nr. 2,
empfehlen
sein großes Lager von
modernen Filz- und
Seidenhüten.

Herings! 4 Stück 10 Pf.
Kaiser & Kainer
Friedrich-Wilhelmstr. 50
Gebäude-Nr. 18 [5087
Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 14.

Die Katze im Sack



kaufen Sie nicht, wenn Sie Ihren Bedarf
in hochmodernen
Herren- und Knaben-
Garderoben
bei mir decken. 5088
Versuchen Sie —
Nur erstklassige Confection.
Jeder Versuch führt zu dauernder
Kundschaft!
Preise billig, aber streng feste!
Confectionshaus
„zum Arbeiterfreund“
J. Israel
Friedrich-Wilhelmstr. 34, Ecke Dessauerstr.
Telephon 7795.

Möbel. Größtes
Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.
Man verlange Preiscurant. 4007

Ausstellung
in
6 Etagen!
Krimke & Comp., Breslau
Neue Graupenstr. 7, am Sonnenplatz.

! Achtung !
auf die billige Einkaufsquelle bei vor-
kommendem Bedarf zu festhalten und
für den Weihnachtbedarf.
Süsswein
der Alter 50 und 60 Jhr.
ebenfalls 4844
f. Tafelweine, Cognac, Brandy, Weiss-
Sambuca, Rum, Eier-Cognac, Alter
Breslauer Wein liefert billigst
Max Belner, Destillation
50 Schmiedebühlstr. 50.
Praben gratis. — Kein Kaufzwang.

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstr. 11
empfehlen seine preiswerte Arbeits-Garderobe: [4897
Blaue Blusen v. 1,00 Mk. an
Monteur-Blusen . 1,40 . .
Monteur-Hosen . 1,50 . .
Maurer-Drill-Blusen . 1,50 . .
Bildhauer-Kittel . 2,50 . .
Bunte wollene und Trikot-
Herren-Hemden . 1,00 . .
Barch. u. Trikot-Herren-Hosen . 1,10 . .
Jagd-Westen u. Wirk-Jacken . 2,00 . .
Socken . 0,20 . .

Neu eröffnet!
Wichtig für Hausfrauen!
Röst-Kaffees
das Pfund 90, 100, 120, 140, 160 Pf.
Malz-Kaffee
25 Pf.
feinst. Kakaopulver
f. Tee, russ. u. chin.
Weizenmehl 14 u. 15 Pf.
f. Tafel-Mostrich u.
Speiseöl 4681
f. Himbeersaft
A. Neumann
Lenthenstr. 52.

N. Steinitz jr.
Albrechtsstr. 57, 2. Haus vom Ringe
empfehlen sein großes Lager in
Herren- und Knaben-Garderobe
zu sehr billigen Preisen. 5076
Anzüge und Paletots
nach Mass von Mk. 25.— an.

Welt-Schuhwarenhaus
Breslau
Ohlauerstr. 58
Piatti.
Neuheiten zur Winter-Saison
Herren- und Damen-Stiefel
in allen modernen Façons 5082
Grösste Auswahl!
Elegant — Solid. Echt russische Gummischuhe.
13.00 13.50 13.00 13.50 13.50 13.50 13.50 13.50 11.50 11.50 11.50 11.50 11.50 11.50 11.50 11.50 11.50 11.50



Rebel gegen Gänge-Peters.

Im „Vorwärts“ erteilt Genosse Rebel dem berechtigten Kolonialator Karl Peters und seiner Sippe folgende treffende Antwort:

Im Juli dieses Jahres veröffentlichte Herr Dr. Karl Peters in bürgerlichen Blättern eine Erklärung, worin er mit Bezug auf eine Aeußerung von mir in der Sitzung des Reichstages vom 17. März c. gegen den Abgeordneten Dr. Arenth ausführte:

Die von mir erhobene Beschuldigung im März 1896, er (Peters) habe einen Diener und eine Konkubine von sich wegen ertappten Geschlechtsverkehrs aufhängen lassen, sei, wie allgemein bekannt, eine breite Erfindung, und meine Behauptung in der Sitzung des Reichstages vom 17. März dieses Jahres, daß alles, was ich im März 1896 gegen ihn (Peters) vorgebracht, mit Ausnahme des Luderbriefes, sich als richtig erwiesen habe, sei eine von mir ausgesprochene bewusste Lüge.

Auf diesen Angriff, so erklärte ich am 14. Juli im „Vorwärts“, würde ich später zurückkommen — ich war im Begriff, Berlin auf längere Zeit zu verlassen — da Herr Dr. Peters allem Anschein nach das Verlangen trage, seine in Afrika vorgebrachten Thaten immer aufs neue vor der Öffentlichkeit erörtert zu sehen.

Um die fraglichen Vorgänge durchaus objektiv behandeln zu können, wandte ich mich vor einigen Wochen an das auswärtige Amt mit dem Ersuchen, mir Einsicht in die Akten der wider den Dr. Peters stattgehabten Disziplinärprozesse zu gestatten. Das Ende dieser Verhandlungen war, daß der Direktor der Kolonialabteilung im auswärtigen Amt, Herr Deruburg, mir schriftlich mitteilte, daß er nach eingehender Prüfung der Angelegenheit zu seinem lebhaftesten Bedauern hier außer Stande sei, meinem Wunsche zu entsprechen, da er Bedenken tragen müsse, daß von mir bezogene Aktenmaterial einem einzelnen Angehörigen zugänglich zu machen.

Ich muß also zunächst auf diese offizielle Informationsquelle verzichten. Ich nehme aber an, daß, nachdem Herr Dr. Peters auf dem Gnadenwege der Titel Reichskommissär wieder gewählt worden ist, die große Wahrscheinlichkeit besteht, der Reichstag werde später wieder Gelegenheit haben, sich mit der Angelegenheit Peters zu beschäftigen, und daß dann die Verlegung dieser Akten zur Kenntnis des Reichstages eine gebieterische Pflicht der Reichsregierung wird. Nach der Sachlage bin ich gezwungen, mich auf die Berichte zu stützen, die die Presse über die Verhandlungen des Disziplinärhofes wider Dr. Peters im November 1897 veröffentlichte.

Kurz bemerkt sei, daß infolge der von mir provozierten Verhandlungen des Reichstages im März 1896 sich die Reichsregierung veranlaßt sah, wider den genannten Herrn das Disziplinärverfahren einzuleiten, das sich in der Hauptsache darauf stützte, daß Dr. Peters im Herbst 1891 und zu Anfang 1892 am Kilmandscharo ungerechtfertigterweise einen jungen Neger und eine junge Negerin habe hinstrecken lassen, daß er unwürdig kriegerische Verwundungen mit dem Sultan Malomta herbeigeführt habe, daß er ferner über diese Vorgänge unwahre Berichte an seine vorgesetzte Behörde eingeschickt und schließlich selbst verschiedene Personen gegenüber bekannt habe, daß er den jungen Mabrut, der bei ihm in Diensten stand, wegen seiner geschlechtlichen Beziehungen zu einem seiner (Dr. Peters) Weiber (der Jagobja) habe hinstrecken lassen. Eine dieser Aeußerungen soll nach Zeugnisaussagen gelautet haben: „Eine solche Frechheit,

das Weib des Dana Mtubwa (großen Herrn) zu begehren, verdient Todesstrafe.“

Der Antrag des öffentlichen Anklägers, Geheimen Legationsrats Sellwig, ging dahin: auf Grund der erhobenen Beschuldigungen Dr. Peters seines Amtes zu entheben.

Die erste Instanz hatte am 24. April 1897 Dr. Peters nur teilweise schuldig erkannt und so kam auf eingelegte Berufung des Verurteilten die Angelegenheit im November 1897 in zweiter Instanz vor dem Disziplinärhof zur Verhandlung. Aus dem Erkenntnis der ersten Instanz sei mitgeteilt, daß Kaiser Ruprecht, der sich zur Zeit der fraglichen Vorgänge am Kilmandscharo aufhielt, unter anderem behauptete: Ein schwarzer Unteroffizier habe die Mädchen mit Ketten gefesselt und mit einem biden Strick, einer Art Mißperdewische, furchtbar geschlagen. Die Mädchen hätten zunächst furchtbar geschrien, sie wären aber schließlich beruhigt von der unmenschlichen Mißhandlung erschöpft geworden, daß sie bei den letzten Schlägen nur noch leise wimmerten. Die Mädchen waren blutüberströmt. Dr. Peters habe in einem Bambusrohr geblasen und sich die Prozedur, die selbst für africanische Verhältnisse furchtbar brutal genannt werden mußte, mit größter Ruhe angesehen. . . . Die Jagobja habe außerdem noch mehrere Male in kurzen Zwischenräumen je 25 Hiebe erhalten. Die Jagobja sei nach der Prozedur in Kettenhaft genommen worden. Als die Jagobja wieder einmal 25 Hiebe erhalten sollte, meldete ein schwarzer Unteroffizier, daß er Bedenken trage, die Jagobja noch einmal durchzupetteln. Dr. Peters ordnete darauf an, die Durchpeltung zu unterlassen, und die Jagobja dem Lazarettgeschilfen Wächter zur Stellung ihrer Wunden zu überweisen. Fälle ähnlicher Grausamkeiten wurden eine ganze Reihe erwähnt. Der Reuge Bezirksamtssekretär Fandé, der als Beschiger im sogenannten Kriegsgericht gegen den Mabrut und die Jagobja fungierte, sagte unter anderem aus: Die Auspeltung der Weiber habe er zum Teil mit angesehen, auch Dr. Peters, der in der Veranda saß, habe die Auspeltung sehen können. Die Jagobja sei nach geschickener Auspeltung in Ketten gelegt und in zweitägigen Zwischenräumen von neuem ausgepeltet worden. Bei dem Todesurteil der Jagobja habe er (Fandé) mitgewirkt und deshalb auch unterschrieben.

In der Anklagerede des Geheimen Legationsrats Sellwig heißt es mit Bezug auf die Hinrichtung des Mabrut: Der Angeeschuldigte Dr. Peters habe selbst bei seiner Vernehmung im August 1895 zugegeben, die sexuellen Beziehungen des Mabrut zu den Weibern auf der europäischen Station sei bei dem Todesurteil erlösend ins Gewicht gefallen. Damit habe sich der Angeeschuldigte des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig gemacht. . . . Die Hinrichtung der Jagobja war auch in ihrer Weise unberechtigt und durch nichts begründet. Wenn der Angeeschuldigte sage: er habe diese Hinrichtung vollziehen müssen, um seine Autorität zu wahren, so widerspricht dieser Behauptung die Tatsache, daß Dr. Peters den Befehl gab, die Hinrichtung im Hofe der Station vor Tagesanbruch zu vollziehen und seinen Beamten befehl, nicht darüber zu reden.

In dem Urteil, das der Disziplinärgerichtshof verkündete, heißt es nach den Frechberichten: Der Disziplinärgerichtshof hat die Vorentscheidung aufgehoben, den Angeeschuldigten im vollen Umfange der Anklage für schuldig erklärt, und deshalb denselben mit der Dienstentlassung und mit der Aufrechterhaltung sämtlicher Kosten des Verfahrens bestraft. . . . Was die Sache selbst anlangt, so hat der Gerichtshof es als erwiesen erachtet, daß der Angeeschuldigte den Mabrut hat hinstrecken lassen, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er mit seinen Weibern sexuellen Verkehr ge-

habt habe. Der Angeeschuldigte hatte dazu kein Recht. Der Angeeschuldigte ist sich bewußt gewesen, daß die Vollziehung der Todesstrafe für ihn unangenehme Folgen haben könne. Deshalb hat er zwei Strohmänner als Helfer zum Kriegsgericht zugezogen und deshalb unterließ er die Berichterstattung an den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. . . . Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß dem Angeeschuldigten ein Recht auf die ihm geschenkten Weiber in keiner Weise zustand und daß er ohne deren Willen dieselben nicht behalten durfte. Deshalb hatte er kein Recht, die Herausgabe der erlösbaren Weiber zu verlangen, noch dieselben durchpelteten zu lassen. Der Gerichtshof hält die Auspeltung für eine besondere Grausamkeit. Auch die Hinrichtung der Jagobja hält der Gerichtshof für vollständig unberechtigt. Daß die Hinrichtung im Interesse der Sicherheit der Station geschah, hat im übrigen der Angeeschuldigte selbst nicht behauptet. Auch die Aeußerung des Angeeschuldigten im Hotel Bristol in Berlin — im Hinblick auf seine Akten — hält der Gerichtshof für ein Benehmen, das der Würde eines Beamten nicht entspricht.

So das Urteil, so weit es hier in Betracht kommt. Vernehmlicher für Dr. Peters als Mensch und Beamter konnte es nicht ausfallen. Man sollte meinen, ein Mann, gegen den ein solches Urteil vorliegt, hätte alles Interesse, zu verhüten, daß die Erwähnung dieser Schandthaten immer wieder die Desfunktionalität beschärfte. Aber bei Herrn Dr. Karl Peters und gewissen seiner Freunde hat man den Eindruck, es mache ihnen ein solches Vergnügen, diese schandbaren Vorgänge immer wieder erörtert zu sehen.

Was ist nun nach dem oben Dargelegten das Verbrechen, das ich an Dr. Peters begangen habe? Meine Bemerkung in der Sitzung des Reichstages am 17. März d. J.: daß in dem Disziplinärprozeß im Herbst 1897 meine Angaben — mit Ausnahme des Luder-Briefes — sich als richtig herausstellten, enthält in sich auch die Beschuldigung, daß die von Dr. Peters veranlaßte grausame Mißhandlung und Hinrichtung der Jagobja und jener des Mabrut als eine Vergehensstat sich darstellt dafür, daß die Konkubine des Dr. Peters mit dem Mabrut, seinem Diener, geschlechtlich verkehrte.

Diese meine Auffassung wird durch das Urteil des Disziplinärgerichtshofes nicht bestätigt und so sehe ich mich veranlaßt, den Dana Mtubwa Peters sukzessive um Verzeihung zu bitten, daß ich bei ihm für die grausame Behandlung und Tötung der Jagobja dieselben Motive annahm, die vom Gerichtshof für die Tötung des Mabrut als vorhanden angenommen wurden.

Erwägt man, daß seit den Vorgängen im Reichstag im Jahre 1896 volle zehn Jahre verfloßen sind und damals unter einem großen Teil der sogenannten Afrikaner die Ueberzeugung vorhanden war und überall ausgesprochen wurde, daß die grausame Auspeltung und Hinrichtung der Jagobja durch Doktor Peters ein Verbrechen für ihre Untreue sei — nebenbei bemerkt ein Verbrechen, der für die Negermädchen Afrikas nicht existiert —, so erklärt sich meine Auffassung. Der Gerichtshof hat, soweit aus den Berichten der Presse hervorgeht, nach dieser Richtung seine Meinung geäußert. Um so mehr entfällt die Frage, welches die wirklichen Motive waren, die Jagobja wie geschahen zu behandeln. Das Selbstbewußtsein des Dana Mtubwa Peters ist ja, wie sein ganzes Auftreten in Afrika bezeugt, grenzenlos, und die härteste, ja oft grausame Behandlung eines jeden Eingewanderten, der sich seinem Verlangen oder Befehlen nicht fügte, Grundgesetz bei ihm gewesen. Dafür bringt auch sein Buch über

E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke

Erste u. grösste Damen-Mäntel-Fabrik am Platze.

Besondere Vorteile beim Einkauf in meinem Spezial-Hause

Meine Fabrikate sind erstklassig!

bietet die

Selbstfabrikation im grössten Massstabe.

Meine Auswahl ist unerreicht!

5069

Jacketts

aus schwarzen Eskimo-Stoffen in allen Längen von 5 M. an

Paletots

schwarze und englische Stoffe von 8 M. an

Kragen

und Havelocks

aus englischen u. Eskimostoffen von 7 1/2 M. an

Astrachan- und Plüsch-Jacketts

in Sakko- und Bolero-Formen, auch mit farbigen Westen und eleganten Garnierungen von 10, 15, 25, 40 bis 50 M.

Theater- und Abend-Mäntel

aus engl. Velour- und Tuchstoffen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in entzückendsten Lichtfarben.

Billigste, feste Preise!

Costüme

in Jackettform und Bolero in Chev. und englischen # Stoffen von 12 M. an

Costüme-Röcke

fussfrei von 6 M. an

Kinder-Konfektion

in enormer Auswahl in allen Grössen- und Preislagen von 5 M. an

Die deutsche Ost-Asien-Expedition, deren Führer er 1889 bis 1890 in Ostafrika war, die Zeugnisse in Güte und Güte. Er ist er hoch, nach seinen eigenen Schilderungen, den Eingeborenen, deren Gebiete er durchzog, als ein Schreckensmensch, ich möchte sagen, als ein kleiner Schlingel, vor dem alle zitterten. Ich verziehe hier darauf, dies näher zu beweisen. Kommt es noch einmal im Reichstage zu einer Abrechnung, so wird dieses wie anders nicht zu umgehen sein.

Wie man die Angaben der Dr. Peters gegen die Jagobias und den Natur offizierfeldts und im Reichstage von bürgerlicher Seite beurteilte, dafür sei folgendes angeführt: In der Sitzung am 18. März 1896 äußerte der damalige, seitdem verstorbene Direktor des Kolonialamts Dr. Rabier:

„Über die beiden Personen, den Neger und die Negerin, hat ein summarisches Verfahren stattgefunden. (Lebhafte Zwischenrufe.) Es ist eine Art Kriegsgericht zusammengetreten. (Erneute Zwischenrufe.) Inwiefern als jenes Verfahren kein gesetzlich geregelt war. Die beiden Mitglieder des Kriegsgerichts (Der Disziplinarkonferenz) meinte die Strohmänner, D. N.) haben dem Dr. Peters zugestimmt, in beiden Fällen den Tod auszusprechen. (Zurufe.) Nun will ich Ihnen, meine Herren, gleich sagen: die beiden Personen, die ich hier ganz außerordentlich.“ (Stürmische Unterbrechungen.)

In der Sitzung vom 14. März 1896 äußerte Dr. Rabier weiter, daß die vorhanden gewesenen Akten über die Vorfälle am Nijmbar-Schiff (Infolge der durch Dr. Peters Verhalten hervorgerufenen kriegerischen Ereignisse) verloren gegangen seien.

„Wohl aber haben wir aus Dr. es Gulaam von dem Gouverneur die Abschrift des Urteils bekommen, welches gegen das Negermädchen gefällt worden ist, und wenn es die Herren interessiert, will ich dieses Urteil, das sehr kurz ist, hier verlesen. Es heißt:

Nijmbar-Station, den 5. 1. 92.

Urteil.

Die Gefangene Jagobia wird wegen Konspiration gegen die Sicherheit der Nijmbar-Station und des Lebens der Deutschen, wegen Verleitung zur Desertion und wegen wiederholter eigener Desertion, das zweite Mal als Kettengefängene der Station, hierdurch zum Tode mit dem Strang verurteilt.

Dies Urteil spreche ich nach einstimmiger Befürwortung durch die endunterschiedenen Richter Herrn Freiherrn von Rechmann und Herrn Janke.

Der kaiserliche Kommissär. gez. Karl Peters.

Dann sind die Richter unterzeichnet.

Das ist das einzige Untersuchungsmaterial, was mir über dieses Urteil gegen das Negermädchen besteht. Das Urteil gegen den Negerburschen ist, wie ich schon erwähnte, nicht vorhanden.“

Der verstorbene Abgeordnete Lenzmann äußerte demnach in derselben Sitzung:

„In der ganzen Debatte über den Fall Peters ist eigentlich nur ein Cretinisches zu verzeichnen: das ist, daß ein deutscher Offizier (Leutnant Bronsart von Schellendorf, D. R.) sich geweigert hat, sich zum Vorkensnechte jenes Subjektes zu machen (Sehr gut!), sich geweigert hat, jenem Manne auch seine Ehre herzugeben, der kein Mißverhältnis hatte mit dem vor ihm auf den Knien liegenden, um Gnade flehenden Negermädchen. Eine besondere Feldthat ist es wahrlich nicht, ein armes Negermädchen aufzuknüpfen unter dem Titel, es habe Desertion begangen, es habe konspiriert, sie die machlose Ruschirne, die ja auch dem Herrn Dr. Peters zur Festsetzung seiner Lüste gebührt hat. Er hat in keinem feindseligen Verhältnis zu ihr gestanden, denn er hat in dem Verhältnis der potenzierten Freundschaft, der Liebe zu ihr gestanden — und diese Lustirne soll auf einmal eine gefährliche, hochverräterische Person sein, die man an den Gaijen schickt! Nein, entweder Dr. Peters ist — wenn das, was Herr Direktor Rabier gegen ihn vorgebracht hat, auf Wahrheit beruht: und ich habe das Vertrauen zur Reichsregierung, daß sie nicht mit der Unwahrheit hier kommt — entweder der Mann ist verrückt oder ein Scherzhaft, eines von beiden.“

Und der verstorbene Abgeordnete Dr. Peters äußerte ebenfalls am 13. März 1896 unter anderem:

„Nun hat der Herr Kolonialdirektor aus den gepflogenen neuen Untersuchungen, sowie er ausdrücklich hervorhob, Tatsachen mitgeteilt, ohne eine Beurteilung daran anzuhängen zu wollen, Tatsachen, die keine Darstellung in meinen Augen fast noch entwürdigender für den Dr. Peters machen, als die Rebellische Darstellung (Lebhafte Beifall), und ich behauere wirklich schmerzlich, daß der Herr Kolonialdirektor nicht ein solches Wort der Beurteilung dieser Tatsachen zur Hand gehabt. (Sehr wahr!) ... Ich trage kein Bedenken, auszusprechen... denn Herr Dr. Peters ein junges Negermädchen, mit dem er ein intimes Verhältnis unterhalten hat, in der Weise vom Leben zum Tode hat bringen lassen, wie es beide Herren hier von ihm behauptet haben, so hat er ungefähr die schimpfliche Gemeinheit begangen, die man überhaupt einem Manne nachreden kann. (Lebhafte Beifall. Itztz und in der Mitte. Zurufe bei den Sozialdemokraten. Heiterkeit.) Aber auch wenn Dr. Peters nicht persönlich mit jenem unglücklichen Mädchen in solchen Beziehungen gestanden hätte, muß ich doch sagen: eine blutige Negerin, ein halbes Kind, das kaum erst einen Schatten vom Begriff von Ehonage und Verurat haben konnte (Sehr wahr!) in der Mitte) aufzuknüpfen zu lassen, weil sie sich des Uebelthaters zu einer flehlichen oberwiegend noch nicht gekiebeten Stammesgenossenschaft schuldig gemacht, das zeugt doch von einer so entwickelten Genfernatur, daß ich auch von diesem Standpunkt aus den Dr. Peters für einen vollständig verlorenen Mann halten muß (Lebhafte Beifall links und in der Mitte), sofern er nicht imstande ist, diese Anklage von sich abzumwälzen.“

Die Gerichtsverhandlung im Herbst 1897 hat gezeigt, daß Frau Khubwa Dr. Karl Peters diese Anklage nicht von sich abwägen konnte. Er wurde beurteilt.

Für mich entsteht aber jetzt die Frage, wie weit es möglich, daß nach alledem, was vorgekommen ist, sich in der Reichsverwaltung jemand finden konnte, der dem deutschen Kaiser die Begnadigung des Dr. Karl Peters empfahl und, wie angenommen war, an sich auch dem Reichstage gegenüber die Verantwortung dafür übernimmt.

Darüber wird an anderer Stelle ein Wortlein gesprochen werden müssen.

Schöneberg-Berlin, den 7. November 1906.

H. B e b e l.

etwas über die Güte der Fülde-Mere zu sagen, wenn man in Betracht zieht, daß die Fülde-Mere seitdem, die noch im Jahre 1894 nur ca. 7000 Hektoliter per Jahr betrug, sich inzwischen vervielfacht hat. Es dürfte wohl nur wenige Brauereien geben mit solch fräftiger Entwicklung innerhalb des gleichen Zeit-

raums. Die Brauerei M. Fülde veranlagt diesen Ausschüttung wohl in erster Linie der Güte ihrer Produkte, die den feinsten echten Bieren außerordentlich ähnlich sind und sich, wie immer mehr anerkannt wird, in hohem Grade durch Wohlgeschmack, Haltbarkeit und vor allem Bestimmtheit auszeichnen.

4. Ziehung 5. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. November 1906, vormittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)	(Nachdruck verboten.)
144 841 81 2021 308 13 289 406 20 [1000] 694 786 62 906 [1000] 27	272 220 147 48 51 82 70 444 82 825 82 862 894 3020 89 1000] 76 186 214 4184
[1000] 388 897 460 908 5171 540 [1000] 687 828 887 1000] 70 186 214 4184	725 312 81 418 516 [1000] 682 792 809 51 84 8245 603 908 9086 [1000] 242
618 770 97 1006 84 221 32 320 92 829 [1000] 1265 218 418 608 870 908 15	12105 367 440 153 [1000] 57 74 784 48 78 13124 66 63 748 538 800 24 927
[1000] 14083 181 269 [1000] 391 419 544 418 937 99 15301 10385 845	598 700 829 88 917 33 [1000] 17093 182 246 484 654 18229 41 639 [1000]
880 97 19288	
20035 98 228 887 488 678 780 829 921 [1000] 21081 106 7 21 211	350 403 483 819 84 22180 232 25 309 409 26 827 74 600 23211 86 374 404
583 24000] 388 81 208 328 88 478 66 514 716 925 25144 210 581 645 70 782	964 85 26881 906 87 [1000] 84 874 983 [1000] 27153 88 588 780 429 910
[1000] 28148 807 847 897 29046 118 288 408 900 923 30014 135 611 634	31086 87 120 83 707 844 487 [1000] 806 728 835 65 98 879 32000] 444 64
14 789 33880 84 707 844 487 [1000] 806 728 835 65 98 879 32000] 444 64	507 83 781 818 36335 409 789 81 92 805 87 918 37028 83 109 68 70 807 444
685 818 36083 81 108 148 854 708 [1000] 74 859 39128 46 [1000] 344 54 624	44048 [1000] 281 800 76 880 825 978 41149 420 883 42134 [1000] 249
847 887 79 43000] 111 29 72 82 281 311 61 724 [1000] 47 44155 510 52 75	868 78 45086 285 436 68 781 889 46078] 187 216 21 78 386 62 78 976
47291 884 618 [1000] 97 98 739 47 841 48039 90 184 92 [1000] 802 458 84	[1000] 49008 124 385 214 457 708 50017 172 820 988 51088 210 89 710
52118 378 886 908 53046 96 417 67 689 84 700 820 54110 441 86 [1000] 82	55078 90 142 809 874 408 10 46 891 58088 158 211 79 891 779 975 57179
824 478 618 63 847 58198 782 804 983 59074 414 84	80041 90 148 808 28 850 674 731 70 877 89 61188 70 409 81 614 782
62248 [1000] 88 60 348 514 [1000] 852 923 [1000] 54 63008 488 688 738 986	64152 217 809 89 407 58 [1000] 846 65189 83 89 233 [1000] 66 896 407 39
814 887 841 68346 328 448 89 828 636 716 886 [1000] 82 1000] 919 67005	58 318 57 519 78 748 [1000] 886 68010 21 [1000] 27 78 1000] 59 447 693
[1000] 687 78 984 69153 74 489 71 [1000] 85 [1000] 612 786 84 843 3773 876	[1000] 14 648 78 796 814 72157 [1000] 228 49 846 688 788 887 73178 876
408 4 87 72 784 887 74219 [1000] 420 85 885 978 676 75085 598 [1000] 688	222 21 79499 71 774 75 812 [1000] 46 80 786 889 873 77289 87 800 [1000]
487 [1000] 67 889 81 688 85 740 78287 68 410 378 78 680 885 79082 [1000]	8 48 128 70 82 289 378 495 888 881 931
325 343 328 490 784 854 80 77 81070 188 388 811 [1000] 679 784 832	82846 459 [1000] 860 63 712 37 [1000] 84 888 83088 281 442 508 10 772
82 985 88 84189 78 208 991 488 [1000] 841 683 778 828 984 5078 86285	88045 156 68 87 87324 [1000] 85 481 748 [1000] 88 997 88144 848 897
89085 188 68 921 47 [1000] 53 882 90010 43 289 [1000] 486 [1000] 806	[1000] 60 71 927 31147 348 800 900 9 92115 348 688 [1000] 628 780 93208
881 [1000] 489 718 68 808 84 46 838 94232 41 366 77 808 10 844 960 95000	84 189 80 787 889 [1000] 688 77 [1000] 700 78 828 98108 888 888 950 [1000]
97288 328 689 884 95884 808 [1000] 786 78 828 98108 888 888 950 [1000]	833 485 80 910 828 [1000] 200 90 447 811 828 98088 342 468
100063 880 89 830 847 [1000] 101888 428 26 636 744 [1000] 848	102189 [1000] 82 212 [1000] 408 614 887 [1000] 918 103285 [1000] 491
[1000] 815 104129 [1000] 430 611 249 81 93 88 88 93 111 [1000] 89 40 49 [1000]	508 44 105378 [1000] 216 519 84 784 807 103180 [1000] 808 408 888 84 821
880 107088 189 68 [1000] 219 888 854 810 99 108189 427 84 764 67 885	822 109288 111 47 488 817 89 781 808 [1000] 809 82 888 88 [1000] 89
97 988 78 68 781 827 [1000] 111878 [1000] 876 488 [1000] 809 83 718 888 80	112067 118 401 672 883 880 113044 [1000] 317 438 37 [1000] 910 882
114088 88 222 56 82 828 642 112585 284 [1000] 611 [1000] 116785 819	17 818 78 88 798 18 68 88 827 [1000] 117088 174 880 891 878 838 807
118148 98 283 885 119426 84 654 850	120188 149 378 448 581 680 908 95 12114 248 [1000] 801 885
[1000] 427 787 64 817 122218 [1000] 421 89 124074 584 686 674 881 [1000]	70 [1000] 84 986 125238 34 818 27 85 48 488 689 [1000] 64 701 68 884
129080 128 885 782 812 127884 860 918 828 42 128111 47 568 888 884	129088 67 87 121 222 [1000] 23 422 12 224 82 82 [1000] 130208 88
128 888 711 78 817 181088 980 [1000] 885 444 49 817 888 88 919 132088	162 81 808 488 518 910 [1000] 133028 188 [1000] 810 891 134088 188
287 288 488 888 88 788 888 1 135088 480 846 708 [1000] 498 138088 148	288 888 488 888 888 888 888 137288 412 89 686 138088 311 81 644 [1000]
787 80 139088 [1000] 252 [1000] 438 500 84 782	140400 88 801 88 [1000] 922 141047 788 874 784 142118 344 878
142000 81 181 327 448 [1000] 81 671 [1000] 788 888 144018 [1000] 328	418 927 818 [1000] 788 84 808 43 871 145107 880 89 408 41 887 50 767 830
146088 78 888 478 888 788 88 810 85 147078 118 [1000] 89 89 [1000]	

4. Ziehung 5. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. November 1906, nachmittags. Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)	(Nachdruck verboten.)
88 120 878 828 784 14 814 1741 781 483 828 888 2001 185 215 88 [1000]	607 689 778 894 60 3068 [1000] 177 799 888 88 4199 321 489 701 75 276
5411 6086 285 [1000] 468 808 820 7264 808 79 419 728 34 87 8188 846 704	689 [1000] 9088 218 50 [1000] 878 435 40 684 [1000] 828 828 888 888 888 888
688 887 47 884 728 812 14 48 1180 244 824 22 88 975 [1000] 788 808 78 977 10483	398 88 884 13089 284 881 418 524 681 703 [1000] 84 801 14713 812 801
684 768 889 78 [1000] 15208 364 [1000] 463 82 618 [1000] 887 81 18084	81 78 [1000] 89 [1000] 89 82 810 18 17190 819 [1000] 887 804 42 788 76
835 18048 88 58 80 215 82 360 63 420 874 805 [1000] 7 888 19084 284 478	777 888
20113 18 [1000] 80 288 801 846 64 970 21180 61 284 828 49 507 621	78 [1000] 728 890 87 22182 770 842 78 23812 818 62 884 78 [1000] 24082
280 608 [1000] 25040 123 849 472 798 859 63 880 28088 57 77 [1000] 913	43 884 27081 85 279 477 682 756 68 71 867 28128 385 488 896 [1000] 913
[1000] 68 29327 818 734 844 86 81 30103 886 489 87 888 711 49 2000]	31188 68 884 62877 838 737 [1000] 972 33818 [1000] 828 [1000] 400 588
682 986 34007 181 431 87 598 97 748 821 35248 488 686 [1000] 741 889 897	36372 468 508 686 780 81 878 [1000] 840 37421 684 718 900 89 38086 312
89 39040 88 218 818 [1000] 718	40128 608 888 41011 [1000] 88 123 15 28 87 77 708 [1000] 848
68 78 42487 888 748 [1000] 919 43089 887 44124 44 [1000] 889 892 [1000] 848	68 784 861 [1000] 40 45108 63 77 288 80 [1000] 836 80 48 8 58 182
315 34 408 813 687 84 87 806 63 47086 100 301 911 18 48380 85 87 756	[1000] 858 49088 50 128 285 881 808 50088 809 78 484 86 74 791 897
51446 82 [1000] 88 528 748 52041 80 87 177 372 427 508 51 697 72 889	867 80 53001 80 198 881 [1000] 871 882 978 54140 [1000] 908 86 45 818
88 80 401 801 82 97 854 55014 80 380 488 888 715 58 [1000] 57 [1000] 80	881 88 56688 888 488 871 [1000] 77088 307 8 44 222 808 80 407 51 886 48 80
888 78 78088 [1000] 222 [1000] 412 508 [1000] 82 728 886 79017 41 128	[1000] 224 808 884
80006 436 721 871 81219 804 34 474 719 872 82018 306 [1000] 48 84	82 801 [1000] 888 728 41 821 54 [1000] 83028 115 84 346 881 468 96
[1000] 286 808 80 [1000] 286 84011 388 85 888 800 87 85014 46 170 237	[1000] 821 882 [1000] 685 848 86119 [1000] 39 [1000] 281 445 88 89 877 780
87 87 [1000] 87 87088 280 818 417 718 29 88 880108 78 300 488 897 738	[1000] 85 877 89088 280 818 417 718 29 88 880108 78 300 488 897 738
[1000] 840 78 [1000] 84 93079 887 807 94089 148 391 431 508 822	78 85144 84 [1000] 828 784 888 98471 508 829 40 82 78 97007 [1000]
884 48 588 [1000] 88 778 88 81 98827 882 718 89 219 98079 [1000] 218	788 784 [1000] 88 888 848
10888 [1000] 448 828 28 88 [1000] 678 838 86 [1000] 101168 829	[1000] 821 888 44 102089 84 [1000] 821 818 78 804 85 818 103861 68 688
104182 888 888 887 88 [1000] 108007 178 881 [1000] 717 807 76 88	106118 [1000] 887 478 888 774 887 107081 187 28 828 80 828 807 30
109848 484 [1000] 887 478 888 774 887 107081 187 28 828 80 828 807 30	109848 484 [1000] 887 478 888 774 887 107081 187 28 828 80 828 807 30
110188 41 828 808 [1000] 718 [1000] 88 8 11088 188 80 808 908 888	887 84 888 82 81 112187 882 418 808 718 811 888 88 113128 48 888
[1000] 888 124 827 114878 [1000] 888 888 888 115081 288 [1000] 88 487	87 888 [1000] 116888 88 74 827 [1000] 888 780 117088 [1000] 808 8 88
888 888 788 888 118888 888 888 888 119287 888 888 [1000]	120188 4 888 [1000] 121088 188 [1000] 212 81 888 887 122888 828
121288 128 888 888 888 888 888 122488 78 288 887 888 [1000]	888 88 123888 128 888 888 888 888 888 123888 888 442 888 88 127088 [1000]
4 [1000] 88 124888 [1000] 888 888 888 125888 888 888 888 888 888 126188	888 888 888 130188 888 888 888 888 888 888 888 888 888 131188 771
888 88 888 [1000] 888 888 888 132888 888 888 888 888 888 888 888 888	133888 [1000] 128 884 [1000] 74 888 888 888 888 134888 888 888 888 888
888 135211 888 88 748 818 135888 788 [1000] 888 888 888 888 888 888 888	888 136888 888 888 [1000] 888 888 888 888 888 138088 888 888 888 888
888 888 139888 888 888 888 888 888 888 888 888 888 888 888 888 888	141888 288 888 [1000] 888 888 888 888 888 888 888 888 888 888 888 888
1	

Enorme Auswahl!

Paletots

Herrnanzüge, Joppen, Knabenanzüge
taufen Sie entschieden am vorteilhaftesten in der
Breslauer Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik mit elektr. Betrieb
von **5036**
Gebr. Lachmann, Schmiedebrücke 59.

Streng reelle Bedienung, da nur erprobte
Qualitäten verarbeitet werden.

„Ballhof“, Schießwenderplatz 12.
Heute **Großes Tanzvergnügen.**
Sonntag: **Kränzchen u. Solterle-Orchestra „Brig. Orchester“.**
Sonntag, 17. November: **Kränzchen u. Solterle-Orchestra „Brig. Orchester“.**
Mittwoch: **Eisbeine.** [5070] **H. Heintze.**

Central-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“
Kronprinzstr. Nr. 50/52. Inh.: **A. Franz.** [4027]
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**

Fr. Pfingst, Uferstraße Nr. 48.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein [5030] **Fr. Pfingst.**
Montag: **Eisbeine.**

Villa Liebich, Otto Thomas,
an der Hofenthaler Brücke.
Jeden Sonntag: **Tanzmusik.** 5010

Ball-Saal Königsgrund.
Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** 5041
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen**
mit Verlosung. **W. Heinze.**

Wilhelmshöhe, Hubenstraße
Nr. 125. 5042
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz ohne Entree.
Gabe 1 Uhr.

Sonabend, 10. Nov., ab 8 Uhr: **Feierlicher Unterhaltungsabend u. Humorbühnen.**
Alle Sonntage: **Eisbeine.** Aufsicht von **Paul-Dier.** Ergebenst **C. Pöser.**
Theodor Deutscher's Familienlokal, Hubenstr. 50. 5043
Jeden Sonntag:
Großes öffentliches Tanzvergnügen bei freiem Entree.
Anfang 4 Uhr. **Reiche Küche.** Gute **Verköstigung.** Gabe 1 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Theodor Deutscher.**

Etablissement „Goldener Zepher“ 5044
Klosterstraße 47.
Heute Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Um 7 Uhr: **Eisbeine.** Es ladet ergebenst ein **G. Schultz.**
Empf. insbes. in 10 hübschen Fremdenzimmer nächst. Nähe **Gerechtigkeitshaus.**

Wilhelmsburg, Mendorf-Strasse 54. 5044
Jeden Sonntag:
Grosser Tanz.
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**
H. Fuchs.

Bergkeller, Gemütl. Tanzvergnügen. 5045
Jeden Sonntag:
Gut geschmeckte Bier, vorzügliche **Lebensmittel.**
Jeden Donnerstag: **Familien-Kränzchen**
wogu ergebenst einladet **R. Waldmann.**

Emil Milde's Etablissement
Drei Kaiser-Säle, Gräbschenerstrasse 74. 5048
Heute Sonntag:
Grosses öffentliches Tanzvergnügen.
Anfang 4 Uhr. — **Wunder fest.**
Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.**

„Kurgarten“ Kleinburg. 5047
Karl 522. — **Schneepferd 2045.**
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Tanzbelustigung.**
Jeden Montag: **Eisbeine u. musik. Unterhaltung.**
Schauspieler **B. G.**

Carl Bräuer's Festsäle
„Für frohen Stunden“ 4228
Gabelstraße 20/22.
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen.**
Es ladet ergebenst ein **B. G.**

Wlh. Jonke's Etablissement
Königsplatz 122. **Schöne bei schönem Wetter.**
Heute Sonntag: **Öffentlicher Tanz**
bei voller Musik. — **Reiche und feine Küche.** Nach **Zeit** bei
Belustigung zur **Verköstigung.** [5031]
Jeden Sonntag: **Familien-Kränzchen** mit **Verlosung.**
Es ladet ergebenst ein **B. G.**

Tivoli, Heidehofstraße 35.
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Jeden Donnerstag: **Kränzchen.**
Empfiehlt meine **Festküche** zu **Festlichkeiten** u. unter
tollanten **Bedingungen.** [5032]

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz. 2918
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.
Sonabend, den 17. d. Mts. **Kränzchen** vom **Solterle-Orchestra „Verlorenes Glück“.**

Erholung Pöpelwitz.
Heute Sonntag:
Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
verbunden mit **Eisbein- und Backstücken** sowie sämtliche anderen
Speisen in **bekannter Güte.** — **Selbstgebackene Pfannkuchen.** [5033]
Es ladet ergebenst ein **Max Fichtner.**

Karl Weisse's Etablissement
Pöpelwitzstraße 23. 5031
Heute Sonntag: **Öffentliches Tanzvergnügen.**
Gute **bürgerliche Küche.** Gutgepflegte **Biere.** Von 4 bis 5 Uhr: **Frohtanz.**
Jeden Montag: **Eisbeinefften.**

„Hoppe-Garten“, Berliner
Chaussee 90 **Bratwurst**
Eisbeine. früher **Burg Belvedere.**
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz.
Wogu ganz **ergebenst einladet** [5035] **Richard Hoppe.**

Letzter Heller. 5036
Cubstation der **Elektrischen Straßenbahn Pöpelwitz.**
Inhaber **Julius Pachatzke.**
Sonntag, den 11. November 1906:
Grosser öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein **B. G.**

Etablissement „Schweizerhof“ 5037
Alsen- und **Schweizerstraße-Ecke.**
Sonntag, den 11. November 1906:
Grosser öffentlicher Tanz.
Es ladet ergebenst ein **R. Stanke.**

Wollin's Ball-Saal, Hotel 5038
n. **Restaurant in Pöpelwitz**
Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: **Kränzchen.**
Verreisen **empfehle ich** meinen **Saal** zu **Wohnzwecken** u. **unter** **tolanten** **Bedingn.** **Telefon 5774.**

Prinz Carl, Ball-Saal, Pöpelwitzstraße 36,
Inh.: **H. Fuchs.**
Heute Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: **Kränzchen.**
Verreisen **geb. u. neu** **Saal** zu **allen** **Festlichkeiten** u. **kostenlos** ab. [5039]

Kurgarten Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Kirmes und Tanzvergnügen**
bei **voller** **Orchestra** 5093
sowie **Eisbein-Essen**
immer **ist für** **andere** — **gute** **Speisen** **und** **Getränke** — **bestens** **geforgt.**
Es ladet ergebenst ein **Oskar Anders.**

Hansels, Etabl. „Zum deutschen Kaiser“, Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Öffentl. Tanz**
Montag: **Eisbeine.**
[4929] Sonabend, den 17. November: **Kränzchen** vom **Solterle-Orchestra Graf Mollte.**

Fr. Nurr's Etablissement, Gräbschen.
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz** bei **voller** **Musik.**
Jeden Montag: **Eisbeine.** [5048]
Es ladet ergebenst ein **Fr. Nurr.**

Tr. Flöter, Gräbschen. 5049
Ball-Saal und **Etablissement.**
Heute Sonntag: **Große Tanzbelustigung.**
Reine **Musik.** — **Gute** **zuerst** **Tanzküche.**
Jeden Dienstag: **das beliebte Eisbein-Essen.** **Aufsicht** von **Hilfr. Biser.** **B. G.**
Es **abstrichen** **Bezug** **ladet** **ergebenst** **ein**

Kuhnt, Cosel (Heinrichsburg) 5031
Sonntag, den 11. November:
Kirmes **Große** **Tanzmusik.**
Dienstag: **Kirmes-Kränzchen.**
Schauspieler **B. G.**
Es ladet ergebenst ein **K. Kuhnt.**

Harmonie, Gräbschen, Familien-Etablissement
Heute Sonntag: **Großer Tanz bis 1 Uhr.**
Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.**
Eisbeinefften und **Präsent-Verteilung.** [5050]

Bürger-Säle Morgenau.
Heute Sonntag:
In **allen** **drei** **Sälen**
Großes Fest-Kränzchen
2 volle Orchester.
Anfang 4 Uhr. Gabe 1 Uhr. — **Entree** **pro** **Person** **10** **Pf.** **Tanzstellen** **50** **Pf.**
Comer- und Winter-Prater: **Große** **Belustigung** **für** **Jung** **und** **Alt.**
Hypodrom: **Großes** **Gala-Reitfest.** **Wilhelm** **Radermann.** 4930

G. Pick's Etablissement, Morgenau. 6051
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Montag: **Eisbeinefften** mit **feiner** **Unterhaltung.**
— **Nach** **empfehle** **ich** **meine** **vorzügliche** **Regelbahn.** —
Um **gütigen** **Zuspruch** **bittet** **B. G.**

Dürrgoy, R. Michael's Etablissement
Saal mit **Barrett.** **Husschank** **von** **Haase-Bier.** 5053

Herdain, J. Neugebauer's Etablissement.
Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag: **Tanz u. Eisbeinefften.** — **Kegeibahn.** 5054

Oskar Kobel's Kaffee-Haus
in **Schottwitz.**
Heute Sonntag: **Öffentl. Tanz,** wogu **freundschaft** **einladet**
Oskar Kobel.
NB.: **Empfehle** **meinen** **Saal** **mit** **Orchestra** **für** **Verzele** **einer** **günstigen** **Beachtung.** 5055

Maria-Höfchen, Müller's Etabl. 5056
Heute Sonntag:
Großes Tanzvergnügen
bei **voller** **Orchestra,** wogu **ergebenst** **einladet** **Ernst** **Müller.**
Sonntag, den 18. November: **Kirmes.**

Oswitz! Gerichtskretscham! 5090
Heute Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.
Um **freundschaft** **Zuspruch** **bittet** **Hochachtungsvoll** **Adolf** **Elmer.**

Neu! Trinkt Neu!
Braun's alkoholfreie Punsch-Brause
Gef. **Muster-Schuh** **Nr. 517** 4970
Schmeckt **vorzüglich** **und** **ist** **zu** **demselben** **Preise** **wie** **jede** **andere** **Brause** **zu** **haben.**
All. **Fabrikant** **A. Braun, Sonnenstr. 36.** 69.

A. Schumm's Brennerei
Scheinigerstrasse No. 20, Ecke **Hirschstrasse**
Inhaber: **W. Hümel** 5006
empfehle **seine** **Wokallitäten** **einer** **günstigen** **Beachtung.**

Ausverkauf Haase'scher Biere
und **besten** **alten** **Getreidebrenns**
eigenen **Fabrikats;** **in** **Demions** **von** **5** **u.** **10** **liter** **frei** **Saus.**
Arbeiter! Handwerker!

Paul Zeisig
Brauerei- u. Brennerei-Ausschank
67 **Friedrich-Wilhelmstraße** 67 — **Telephon** 2738
empfehle **gut** **gepflegtes** **Lagerbier,** **immer** **nach** **1/2** **liter** **15** **Pfg.,**
Maßtrug **1** **liter** **25** **Pfg.** — **Eschpitzer** **Bier,** **besten** **Malz,**
gutes **Einfach-Bier.** — **Aufsicht** **von** **Hoguel,**
Korn, **Malz** **und** **Breslauer** **Korn** (auch **außer** **dem** **Saule**
Korn **u.** **liter** **50** **und** **60** **Pfg.)** 4209
Gute **billige** **Biere.** **Jeden** **Sonabend** **v.** **6** **Uhr** **ab:** **Eisbeine.**
Jeden **Mittwoch:** **Schweinefleisch,** **Wollschaf,**
Selbstgebackene **(Wurdebrüche** **gratis).**
Hochachtungsvoll **Paul** **Zeisig, Friedrich-Wilhelmstr. 67.**

„In freien Stunden“
Beständigste **Roman-Bibliothek,** **Preis** **10** **Pfennige.**
Durch **die** **Beachtung** **und** **Beliebtheit** **in** **Breschen.**